

START



Jede Bewegung hat einen Anfang...

EINGANG

H2



Bewegung



In der Praxis: Konzept „Funktionale Gesundheit“
Seite 8

Seite

Vorstellung

Editorial..... 5
 Organisation BMWK – anders als du denkst!..... 6
 Organigramm BMWK 7

Veränderungen wahrnehmen

In der Praxis: Konzept „Funktionale Gesundheit“ 8

Auf dem Weg zu einer neuen Lern- und Lebenskultur

Inklusive Grundschule: Sophie-Scholl-Schule Hanau .. 20

Den Blick auf den Horizont gerichtet – Menschen im BMWK

Durch das Blauhaus zum Café Samocca..... 28
 Niemals zu alt für ein Praktikum! 30

Vielfalt entwickeln – Vielfalt leben

1974 - 2014: 40 Jahre BMWK 32

Übersicht Standorte 36

Entwicklungen 38

Geschäftsjahr 2013/2014 42

Unternehmensbereiche..... 48



Inklusive Grundschule:
Sophie-Scholl-Schule Hanau
Seite 20

Den Blick auf den Horizont
gerichtet – Menschen im BMWK
Seite 28



Entwicklungen
Seite 38

Mensa



**Bewegung entsteht, wenn:
Menschen zusammentreffen –
Ideen entstehen –
Ziele formuliert werden.**

Was gestern noch unvorstellbar war, ist heute bereits Alltag. Wie schnell wir auf Veränderungen reagieren und sie in unsere Gewohnheiten übernehmen, zeigt sich in den kleinen Details des Alltags und kann für Überraschungen sorgen. Bei einem Aufenthalt in einem Hotel zeigt sich die Macht der Gewohnheit schon am Empfang. Dort war in einem Sideboard ein Monitor eingelassen. Bilder der Bergwelt aus der näheren Umgebung waren dort zu sehen. Während wir uns einer nach dem anderen im Hotel anmeldeten und warteten, schlenderte einer nach dem anderen zum Monitor und wischte mit dem Finger darüber, um erstaunt festzustellen, dass sich das Bild nicht bewegte.

Was Menschen bewegt und was sie dafür unternehmen, um ihre Ziele zu erreichen, zeigte sich bei der Gründung eines gemeinsamen Trägervereins der Lebenshilfen Hanau, Gelnhausen, Schlüchtern und des Main-Kinzig-Kreises. Die Gründung war notwendig geworden, um die Mindestplatzzahl für die Anerkennung als Beschützende Werkstatt zu erhalten. 1974 wurden die Main-Kinzig-Werkstätten ins Leben gerufen. Auf Drängen des Landeswohlfahrtsverbandes und des Hessischen Sozialministeriums wurden auch die Kindergärten in eine gemeinsame Verwaltung zusammengefasst. Es entstand das Behinderten-Werk Main-Kinzig e.V. Die Einrichtung des Trägervereins war ein Wagnis und ein Meilenstein in der Betreuung und Förderung von Menschen mit Behinderung. 2014 wurde das 40-jährige Bestehen zum Anlass genommen, die geleistete Arbeit und das Erreichte zu würdigen und zu reflektieren.

Dass eine Entwicklung, wie sie mit der Gründung des BWMK angestoßen wurde, niemals abgeschlossen ist, zeigt sich in vielen Bereichen. Damals wie heute müssen aufgrund der Rahmenbedingungen und neuer Erkenntnisse Lösungen gefunden werden, die es uns ermöglichen, unsere Ziele zu erreichen. Das Ziel unserer Arbeit ist heute noch dasselbe wie zu Beginn – wir wollen Menschen mit Beeinträchtigungen in allen Bereichen ein weitgehend selbstständiges Leben ermöglichen. Das Verständnis für die Arbeit und Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung haben dazu geführt, dass es heute ein vielschichtiges und vielseitiges Spektrum an Dienstleistungen gibt, die genutzt und eingesetzt werden können. Diese Vielfalt reflektiert die Vielfalt der Menschen, für die wir tätig sind. Sie zeigt im gleichen Maße auch die Entwicklung und das Selbstverständnis des BWMK.

Die Entwicklung vollzieht und vollzog sich in kleinen Schritten. Der Umzug in die neue Verwaltung oder die Einweihung einer neuen Produktionsstätte sind die sichtbaren Ereignisse. In der täglichen Arbeit gibt es viele Entwicklungen, die nicht so deutlich werden. Wenn es zum Beispiel darum geht, Menschen mit Unterstützungsbedarf Schul- und Ausbildungsplätze oder Wohnräume zu eröffnen, die für sie bisher nur bedingt zugänglich waren. Das Engagement der Mitarbeiter und das Verständnis füreinander sind die Grundlage dafür, neue Ideen in die Realität zu übernehmen, damit wir unserem Ziel wieder ein Stück näher kommen.



Martin Berg
Vorstandsvorsitzender

anders als du denkst!

Was charakterisiert unser Unternehmen? Diese Frage haben wir anlässlich des 40-jährigen Bestehens des BWMK (Behinderten-Werk Main-Kinzig e.V.) 2014 nicht nur uns, sondern auch zahlreichen Wegbegleitern aus Lebenshilfe-Vereinen, dem Landeswohlfahrtsverband, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft gestellt (mehr dazu im Kapitel „40 Jahre BWMK“ ab Seite 32). Die Antworten fielen unterschiedlich aus – gleichwohl gab es einen gemeinsamen Nenner: Das BWMK unterstützt Menschen mit Beeinträchtigungen dabei, möglichst selbstständig und selbstbestimmt zu leben. Grundvoraussetzung dafür ist der Respekt der Menschen füreinander.

Das BWMK hat sich seit seiner Gründung 1974 zu einem Sozialunternehmen entwickelt, das den Dialog mit den Menschen konsequent nutzt, um bedarfsge- rechte Angebote in allen Lebensbereichen zu gestalten: Das beginnt bei der Betreuung und Förderung der Kleinsten, umfasst Beratung, Bildung, Arbeit, Wohnen, Freizeit und reicht bis hin zur Gestaltung des Ruhestands.

Auch für unsere Kunden aus Industrie, Handel, Wirtschaft und Verwaltungen gilt: Die vielfältigen Dienstleistungen unserer Werkstätten, Integrationsbetriebe und Beratungsstellen werden so organisiert, dass sie die Bedürfnisse unserer Auftraggeber erfüllen.

Von Beginn an haben wir das soziale Leben in der Region mitgestaltet und dazu beigetragen, dass sich die Wahrnehmung von Menschen mit Beeinträchtigungen in der Gesellschaft geändert hat. Zunehmend werden Unterschiede in unserer Gesellschaft nicht als Defizit interpretiert, sondern als Bereicherung. Im „Anderssein“ liegen viele Chancen: Die Begegnung mit Menschen, die anders sind, bietet Möglichkeiten, Neues zu lernen und zu entdecken. Oft liegen in diesen Begegnungen Impulse für neue Ideen und kreative Lösungen. Unser Slogan „anders als du denkst“ soll darauf hinweisen, dass wir unsere eigene Meinung und Wahrnehmung hinterfragen sollten, um Vorurteilen vorzubeugen.

Das BWMK unterstützt eine Kultur, in der Vielfalt geschätzt und zum Wohle aller genutzt wird. Das 40-jährige Bestehen fand unter dem Motto „Vielfalt entwickeln – Vielfalt leben“ statt. Es spiegelt das Erreichte wider und ist Motivation, diesen Weg fortzusetzen, um alle Menschen, so unterschiedlich ihre Merkmale und Eigenschaften auch sein mögen, dabei zu unterstützen ihr Recht auf Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu verwirklichen.

Es geht darum, beteiligt zu sein und respektiert zu werden. Das BWMK trägt dazu bei, Voraussetzungen für Teilhabe zu schaffen – gemeinsam mit Verantwortlichen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Der Begriff Teilhabe impliziert Beteiligung. Menschen mit Beeinträchtigungen möchten einbezogen und gefragt werden. Sie möchten ihr Leben selbst in die Hand nehmen. Unsere Aufgabe ist es, passende Formen der Unterstützung und Begleitung zu bieten.

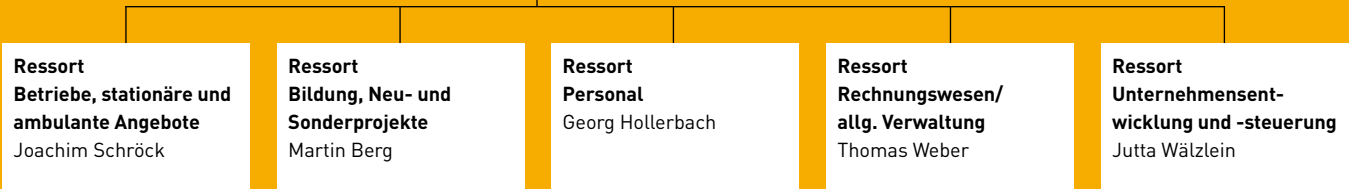
Ein elementares Feld ist die Kommunikation: Systematisch hat das BWMK die Angebote in diesem Bereich erweitert. Unsere Fachstelle für Frühe Dialoggestaltung und Unterstützte Kommunikation hilft Menschen, die sich lautsprachlich kaum oder nur eingeschränkt ausdrücken können, bei der Verständigung. Auch das Kompetenzfeld „Leichte Sprache“ wurde ausgebaut, um wichtige Informationen einem noch größeren Personenkreis zugänglich zu machen. Konsequente Beteiligung heißt für uns auch, dass Werkstatt- und Bewohnerräte als demokratisch gewählte Vertreter der Werkstatt-Beschäftigten und der Menschen in den BWMK-Wohnbereichen die Lebens- und Arbeitsräume mitgestalten. Ein neues Projekt zielt darauf ab, dass Menschen mit Beeinträchtigungen, die unsere Angebote nutzen, andere Nutzer hinsichtlich der Qualität der Leistungen und ihrer Zufriedenheit damit befragen. Die Erkenntnisse aus diesen Befragungen fließen selbstverständlich in unsere Arbeit ein – mit dem Ziel, die Lebenssituation von Menschen mit Beeinträchtigungen weiterhin nachhaltig zu verbessern.

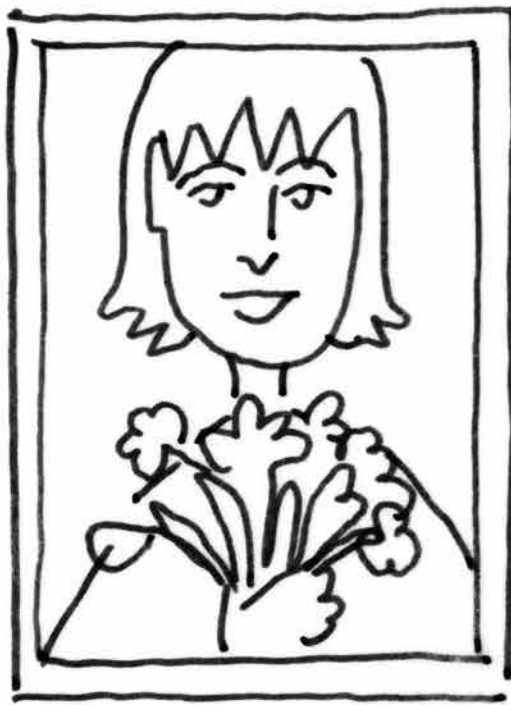
Mitgliederversammlung
 Mitglieder:
 - Lebenshilfe Hanau
 - Lebenshilfe Gelnhausen
 - Lebenshilfe Schlüchtern
 - Verein für Körper- und
 Mehrfachbehinderte Main-Kinzig
 - Main-Kinzig-Kreis

Verwaltungsrat
 Doris Peter
 Peter Althaus
 Heinrich Heck
 Rita Hoffmann
 Hartmut Stollewerk
 Gerhard Jackel
 Karlheinz Gutermann
 Joachim Hild
 Helga Jungbauer
 Tanja Waider

Vorstand
 1. Vorsitzender: Martin Berg
 2. Vorsitzender: Joachim Schröck

- Grundsatzfragen
- Interne/Externe Kommunikation
- Bauwesen
- Datenschutz







Veränderungen wahrnehmen

Eigentlich war es ganz einfach, bis zu dem Zeitpunkt, als ich im Kaufhaus die Etage mit der Elektronik erreichte. Der alte Fernseher hatte nach 15 Jahren den Geist aufgegeben. Nun wollte ich einen Ersatz kaufen. Als ich mich den Produkten näherte, zeigten sich Begriffe wie LED TV, HD, Full HD, 110“, 3D, Smart TV. Was war geschehen? Vor mir standen Fernseher, die größer und flacher waren als der alte. Unterschiede waren auf den ersten Blick nicht zu erkennen. Die mir teilweise unbekanntesten Markennamen waren das offensichtlichste Unterscheidungsmerkmal. Ich brauchte dringend eine Beratung. Leider war auf die Schnelle niemand zu finden. „Ich bin doch nicht doof“, dachte ich mir und verließ den Ort ohne Fernseher, dafür mit einigem Selbstzweifel.

Vielfältige Angebote sollen uns dabei helfen unsere Wünsche zu erfüllen. Was geschieht, wenn wir das Angebot mit unseren Wünschen nicht in Verbindung bringen können? Dabei treffen neue Entwicklungen immer wieder auf Unverständnis. Als ich von einer Mitarbeiterin des Mobilfunkanbieters gefragt wurde, was ich mit meinem Handy machen wolle, sagte ich: „Telefonieren“. Offensichtlich hatte die Stimme am anderen Ende der Leitung mit einer anderen Antwort gerechnet. Sie konnte mir auf die Schnelle für mein eher profanes Anliegen kein Angebot unterbreiten.

Wir müssen lernen mit den Veränderungen zu leben

Die Entwicklung immer komplexerer, multifunktionaler Produkte bedeutet auch, dass wir die Funktionen erlernen müssen. Im Umgang mit den Produkten nutzen wir nur einen kleinen Teil der zur Verfügung stehenden Funktionen. Trotzdem werden immer neue Produkte entwickelt, deren Aufgabe angeblich darin besteht, uns das Leben zu erleichtern. In der Fülle der Angebote das Richtige zu finden, wird mit der Fülle der Produkte, Funktionen und Variationen immer schwieriger. Um uns zu informieren, stehen uns durch die moderne Kommunikationstechnologie Informationsquellen zur Verfügung, deren Seriosität nicht immer ersichtlich ist. E-Mail, SMS, WhatsApp und Soziale Netzwerke sind für die jüngere Generation unverzichtbare Kommunikationswege. YouTube sendet in die Zimmer, die an das WWW angeschlossen sind. Wenn wir uns dem Fortschritt verweigern, müssen wir damit rechnen, den Anschluss zu verlieren.

Als Sozialunternehmen müssen wir uns diesem Anspruch jeden Tag aufs Neue stellen. Wir leben die Nähe zum Menschen und stellen deren Entwicklung in jeder Beziehung in den Mittelpunkt. Unsere Vorstellung, wie wir Menschen mit Beeinträchtigung die Teilnahme und Teilhabe ermöglichen, hat sich im Laufe der Zeit zusehends verändert. Heute begrenzen sich Hilfen nicht mehr auf einzelne Disziplinen oder Lebensbereiche. Wünsche und Fähigkeiten der einzelnen Personen werden stärker berücksichtigt und deren Mitspracherecht bei Entscheidungen gewahrt.

Veränderungen vollziehen sich in den meisten Fällen schrittweise und werden dadurch nicht direkt als solche wahrgenommen. Die stetige Weiterentwicklung und Anpassung von Leistungen war und bleibt auch im BMWK ein zentrales Anliegen. Schon früh hatte man erkannt, dass man durch Innovation und Engagement einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen mit Beeinträchtigung leisten kann. Angebote und Leistungen entwickelten sich im BMWK zu einem differenzierten System von professionellen Hilfen, die das Anliegen und die Motivation jedes Einzelnen unterstützen und fördern.

Die Verbesserung der Angebote und Leistungen bewirkte auch, dass unsere Arbeit komplexer geworden ist und Bereiche einschließt, die früher nicht in diesem Maße für die Entwicklung als relevant betrachtet wurden. In vielerlei Hinsicht erscheint es notwendig, diesen Veränderungen Ausdruck zu verleihen. Nur wenn wir uns in die Lage versetzen, diese Veränderungen mit unseren Klienten, Mitarbeitern, Kooperationspartnern, Eltern, Angehörigen und Institutionen (verständlich) sinnvoll zu kommunizieren, kann die Entwicklung zur Verbesserung der Lebenssituation

In der Praxis: Konzept „Funktionale Gesundheit“

in vollem Maße beitragen. Um dieses Ziel zu erreichen, benötigen wir eine gemeinsame Sprache, die diese Veränderung verdeutlicht und für alle Beteiligten nachvollziehbar werden lässt. Im Besonderen sollen Menschen mit Beeinträchtigung über ihre Möglichkeiten besser informiert und der Zugang zu relevanten Leistungen erleichtert werden.

Dazu wollen wir in Zukunft das Konzept „Funktionale Gesundheit“ verstärkt anwenden. Durch seine Struktur eignet es sich dazu, aufgrund einer Situationsanalyse ein Zielkonzept für professionelle Angebote und Leistungen zu erstellen. Professionelle Dienstleistungen können an der Zielkonzeption ausgerichtet und auch evaluiert werden. Ein Aspekt, der für die Qualitätsentwicklung der Angebote und Leistungen von besonderer Bedeutung ist. Die Dienstleistungen legitimieren sich durch ihre Ausrichtung an der Zielkonzeption, Menschen mit Beeinträchtigung bei der aktiven und kompetenten Partizipation an möglichst normalisierten Lebensbereichen zu unterstützen.

Entwicklung braucht eine Struktur

In Deutschland wurden in den 1960er Jahren die ersten Lebenshilfe-Vereine gegründet. Die Initiativen hatten sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit Beeinträchtigung aus ihrer gesellschaftlichen Isolation zu holen. Die Initiativen wurden in erster Linie von Eltern ins Leben gerufen, die für ihre geistig oder körperlich behinderten Kinder das einforderten, was für andere Kinder normal war.

Bis 1980 gab es kein eigenständiges Konzept zur Erfassung und Erklärung einer Behinderung im klinisch-diagnostischen Bereich. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden im Zusammenhang mit Beeinträchtigungen und Behinderungen insbesondere Krankheiten und verwandte Gesundheitsprobleme mit dem Klassifikationsinstrument ICD erfasst (ICD: International Classification of Diseases and Related Health Problems / Internationale Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme).

Vor diesem Hintergrund beauftragte die WHO verschiedene Fachgruppen mit der Entwicklung einer Konzeption für die Klassifikation von Behinderung. Aus dieser Arbeit entwickelte sich das Konzept „Funktionale Gesundheit“. In diesem Konzept werden verschiedene Entwicklungen deutlich. Im Besonderen geht es nicht mehr davon aus, dass der Bedarf von einer spezifischen Schädigung abgeleitet wird, sondern davon, Lebensbereiche und Lebenssituationen zu schaffen, in denen sich die Menschen mit Beeinträchtigung als kompetent und gesund erleben (können).

Mit Inkrafttreten der **UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2008** wurde auch von rechtlicher Seite die veränderte Wahrnehmung von Menschen mit Beeinträchtigung deutlich: Sie werden nicht mehr als Kranke betrachtet, denen geholfen werden muss, sondern wie alle anderen als von Geburt an mit Rechten ausgestattete Menschen.

Für uns als Sozialunternehmen ergibt sich daraus die Aufgabe, Personen mit Beeinträchtigung so zu unterstützen, dass sie ein möglichst erfülltes und unbehindertes Leben in Teilhabe an der Gesellschaft führen können. Im BMWK können Menschen mit und ohne Beeinträchtigung auf differenzierte Angebote und Leistungen zurückgreifen, die sie in ihrer Situation unterstützen und in ihrer Entwicklung fördern. Durch Beratung und Assistenz können Interessierte sich orientieren und erste Erfahrungen sammeln.

Ist das zu viel verlangt?

Was bedeutet es behindert zu sein? Die Auffassung, was eine Behinderung ausmacht, hat sich in den letzten 40 Jahren deutlich gewandelt. Man hat erkannt, dass eine Behinderung von jedem einzelnen unterschiedlich wahrgenommen wird. Deshalb fordert man heute: Menschen (mit Beeinträchtigung) sollen sich als funktional gesund erleben. Bei dieser Forderung geht es nicht darum, Defizite einer Person zu beheben, sondern Situationen (Lebensräume) zu gestalten, in denen die Person sich als funktional gesund erlebt, also keine Einschränkungen aufgrund einer Krankheit oder Behinderung erfährt.

Sieht man auf die Entwicklung in den verschiedenen Bereichen (der Behindertenhilfe) im BMWK, erkennt man, wie diese Forderungen, so wie sie im Konzept „Funktionale Gesundheit“ und in der UN-Behindertenrechtskonvention formuliert sind, schon seit einiger Zeit in die Praxis umgesetzt werden.

Definition von Funktionaler Gesundheit

Nach dem Konzept der Funktionalen Gesundheit gilt eine Person dann als funktional gesund, wenn vor dem Hintergrund ihrer Kontextfaktoren (materielle, soziale und verhaltensbezogene Umweltfaktoren sowie personenbezogene oder persönliche Faktoren) folgende Aspekte erfüllt sind:

1. Ihre körperlichen Funktionen (einschließlich der mentale Bereich) und Körperstrukturen entsprechen allgemein anerkannten Normen.
2. Sie kann alles tun, was von einem Menschen ohne Gesundheitsproblem erwartet wird (betrifft den Bereich der Aktivitäten).
3. Sie kann ihr Dasein in allen Lebensbereichen entfalten, die ihr wichtig sind. Und zwar in der Weise und in dem Umfang, wie es von einem Menschen ohne Beeinträchtigung erwartet wird (betrifft den Bereich der Partizipation).

Bezugspunkt für die Bewertungen ist immer die Gleichaltrigengruppe ohne eine entsprechende Gesundheits- oder Integrationsproblematik.

Zusammenfassend ist eine Person also dann funktional gesund, wenn sie möglichst kompetent mit einem möglichst gesunden Körper an möglichst normalisierten Lebensbereichen teilnimmt und teilhat.

Der Begriff der „Gesundheit“ ist in diesem Zusammenhang etwas unklar. Es geht bei diesem Konzept ja nicht einfach um die Erfassung von Gesundheit im traditionellen medizinischen Sinn, sondern es geht um die möglichst ganzheitliche Erfassung einer Lebens- und Entwicklungssituation. Mit dem Konzept der Funktionalen Gesundheit wird die rein bio-medizinische Betrachtungsweise verlassen. Der Begriff der Funktionsfähigkeit („Functioning“) umfasst alle Elemente des Modells. Im Gegensatz zum bio-medizinischen Modell ICD wird hier der Zustand der Funktionalen Gesundheit einer Person als Ergebnis der Wechselwirkungen zwischen der teilhabenden Person mit einem möglichen Gesundheitsproblem und ihren Kontextfaktoren aufgefasst. Gesundheit wird also als umfassendes Konzept verstanden.

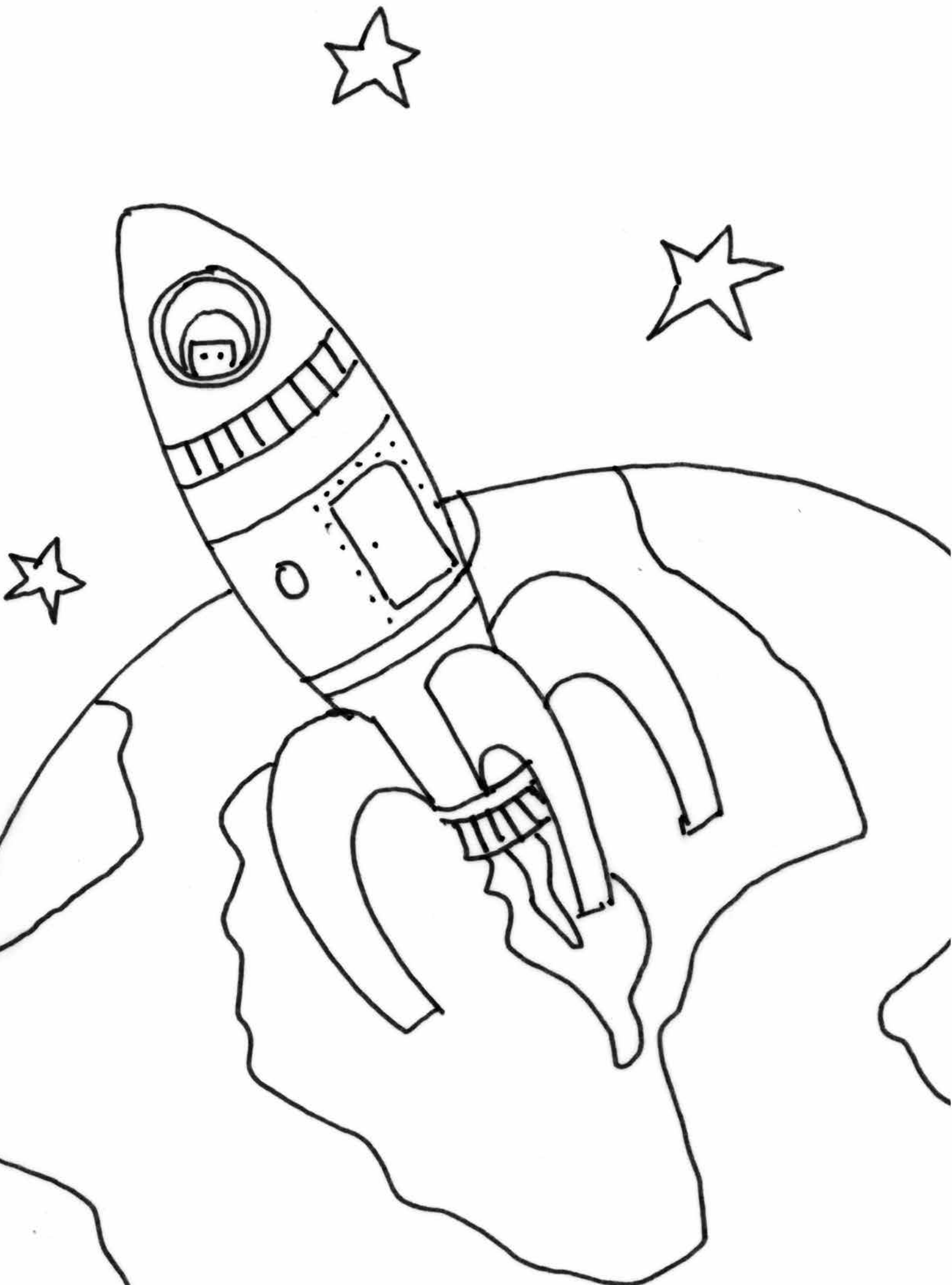
Das Konzept Funktionale Gesundheit

Autor Fachbeiträge: Prof. Dr. Daniel Oberholzer

Herausgeber: INSOS Schweiz 2009

Im Arbeitsbereich werden Arbeitsabläufe (Prozesse) so gegliedert, dass Mitarbeiter einzelne Schritte selbstständig ausführen können. Die Erfahrung mit der Zergliederung von Prozessen erlaubt es dem BMWK, diese auf unterschiedliche Bereiche zu übertragen. Hieraus entwickelten sich vielfältige neue Arbeitsbereiche. Neue Technologien können hier als Hilfsmittel erfolgreich eingesetzt werden. Im Bereich Digitales Dokumentenmanagement scannen Mitarbeiter Dokumente für namhafte Banken und Unternehmen zur Weiterverarbeitung und Archivierung. Hierzu unterstützte das BMWK über viele Jahre die Entwicklung einer barrierefreien Software (Datenbank), die aufgrund ihrer Struktur ein aktives Lernen ermöglicht, ohne Anwender durch die Komplexität zu überfordern.

Heute wenden viele Unternehmen in der freien Wirtschaft die Zergliederung von Prozessen in unterschiedlichen Bereichen an und erleben, wie wichtig diese Anpassung ist. Es muss nicht immer ein Mensch mit mehrfacher Behinderung sein, der davon profitiert. Durch den Mangel an Fachkräften gehen Unternehmen immer mehr auf die Bedürfnisse älterer Mitarbeiter ein und passen Arbeitsplätze an deren Bedürfnisse an. Durch die Anpassung entstehen immer mehr Möglichkeiten, dass Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen aktiv eingebunden werden, um sich als kompetent zu erleben. **Das Konzept „Funktionale Gesundheit“ ist nicht alleine auf Menschen mit Beeinträchtigung ausgerichtet. Es richtet sich an alle Gruppen in unserer Gesellschaft.**



Der Blick geht zum Horizont - Ziele erreichen

Der Flug zum Mond, für viele ein nicht zu erreichendes Ziel, auch wenn es heute Firmen gibt, die daran arbeiten, Wohlhabenden diesen Traum zu erfüllen. Das Ziel, einmal auf einen *Achttausender im Himalaya* zu steigen, erscheint dagegen schon fast banal. Udo Jürgens singt: „Ich war noch niemals in New York ...“, und viele stimmen mit ein und träumen davon, einmal am *Times Square* zu stehen.

Wir alle haben unsere Ziele, Sehnsüchte und Hoffnungen. Wenn wir darüber nachdenken, wie wir diese Ziele erreichen können, fangen wir an Ideen, zu entwickeln. Manche Ziele erscheinen im ersten Moment fantastisch, bis eines Tages jemand einen Weg findet und das Ziel erreicht. Es kommt dabei auch vor, dass Wege nicht immer direkt zum Ziel führen. *Christoph Columbus* war von der Idee erfüllt, einen schnelleren Seeweg nach Indien zu finden. Dass er den amerikanischen Kontinent entdeckte, war ihm dabei nicht bewusst. Wir sollten uns deshalb nicht entmutigen lassen, unseren Zielen zu folgen und auch andere darin bestärken, ihren Weg zu gehen. Wer aktiv seine Ziele verfolgt, erlebt, wie wichtig es ist Erfahrungen zu sammeln, um Fortschritte zu machen.

Wenn wir etwas erreichen wollen, müssen wir uns fragen: „Was können wir uns und anderen zumuten?“ Am Anfang jeder Unternehmung entstehen viele Fragen, die uns dabei helfen sollen, uns auf die neuen Aufgaben vorzubereiten. Wenn wir andere dabei unterstützen wollen, ihre Ziele zu erreichen, müssen wir auch herausfinden, was wir den anderen zumuten können. Ein wichtiger Bestandteil des Konzeptes „Funktionale Gesundheit“ ist die Forderung nach einer *aktiven Teilnahme*. Darüber wird die Selbstständigkeit der Teilnehmer gefördert und deren Kompetenz gestärkt.

Die Anpassung von Lebensräumen bedeutet deshalb auch, dass den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben wird eigenverantwortlich zu agieren – sich selbst in der Situation als kompetent zu erfahren. Um das zu erreichen, richtet das BMWK seine Aufmerksamkeit immer auf die Bedürfnisse seiner Mitarbeiter und Klienten.

Das Sozialunternehmen stellt Hilfen für alle Lebensabschnitte und unterschiedliche Bedürfnisse bereit. Sie bestehen aus einzelnen Leistungen, die aufeinander abgestimmt sind. Wie diese Hilfen eingesetzt werden, orientiert sich am Einzelnen. Durch die Struktur des Konzeptes „Funktionale Gesundheit“ kann ein Förder- und Entwicklungsplan erstellt werden, der beschreibt, welche Leistungen mit welchem Ziel eingesetzt werden. Hieraus ergibt sich eine übersichtliche Struktur, die Abläufe für alle verständlich darstellt, Schnittstellen für Kooperationen definiert und feststellt, ob das Entwicklungsziel erreicht wurde und damit die Relevanz der Leistung dokumentiert.

Veränderungen zum Ausdruck bringen – Manchmal fehlen die Worte

Wer dazugehören will, votet, schreibt WhatsApp, ist online, stemmt die schwierigsten Aufgaben und das alles zeitnah mit den neuesten Tools. Worte werden zu Signalen der Veränderung. Gewählt wurde früher, heute wird gechillt. Dann fragt die Jugend, was wäre eigentlich die Steigerung von chillen? Die Antwort lautet gefrieren und auch die Erwachsenen staunen, diesen Zusammenhang hatte noch keiner hergestellt. Es scheint eine gewisse Einigkeit über die Bedeutung des Wortes zu geben, ohne zu wissen, was es ursprünglich bedeutet. (Veränderung bedeutet lernen, auch wenn es nicht immer so deutlich wird.)

Worte können unsere Wahrnehmung verändern. Mit der Einführung des Konzeptes „Netzwerk Werkstatt“ im Jahr 2008 verdeutlichte das BMWK die Entwicklung in der Beruflichen Rehabilitation. Im Bereich der Behindertenhilfe hatten sich die Werkstätten im Laufe der Jahre kontinuierlich weiterentwickelt. Aus der Arbeit mit Menschen mit

Beeinträchtigung resultierten Erkenntnisse, die zu neuen Angeboten führten. So hatte sich die Werkstatt von einem Ort der Produktion zu einem Netzwerk an Leistungen und Angeboten entwickelt. Damit dieser Wandel auch für Außenstehende deutlich wurde, sollte der Begriff Werkstatt in einen neuen Kontext gestellt werden.

Das Konzept „Funktionale Gesundheit“ signalisiert nicht nur einen weiteren Wendepunkt (eine Veränderung) im Bereich der Behindertenhilfe, es bildet auch die Grundlage für eine allgemeine Verständigung hinsichtlich der Rehabilitation und soll einen wichtigen Beitrag dazu leisten, den Zugang zu Leistungen und Angeboten zu erleichtern. Die Diversifikation der Angebote und Leistungen führte zu einer größeren Vielfalt an **personenzentrierten** Möglichkeiten und wurde dadurch auch unübersichtlicher. Mithilfe des Konzeptes „Funktionale Gesundheit“ lassen sich die Angebote und Leistungen so strukturieren und darstellen, dass diese für alle Beteiligten nachvollziehbar werden.

In der Praxis

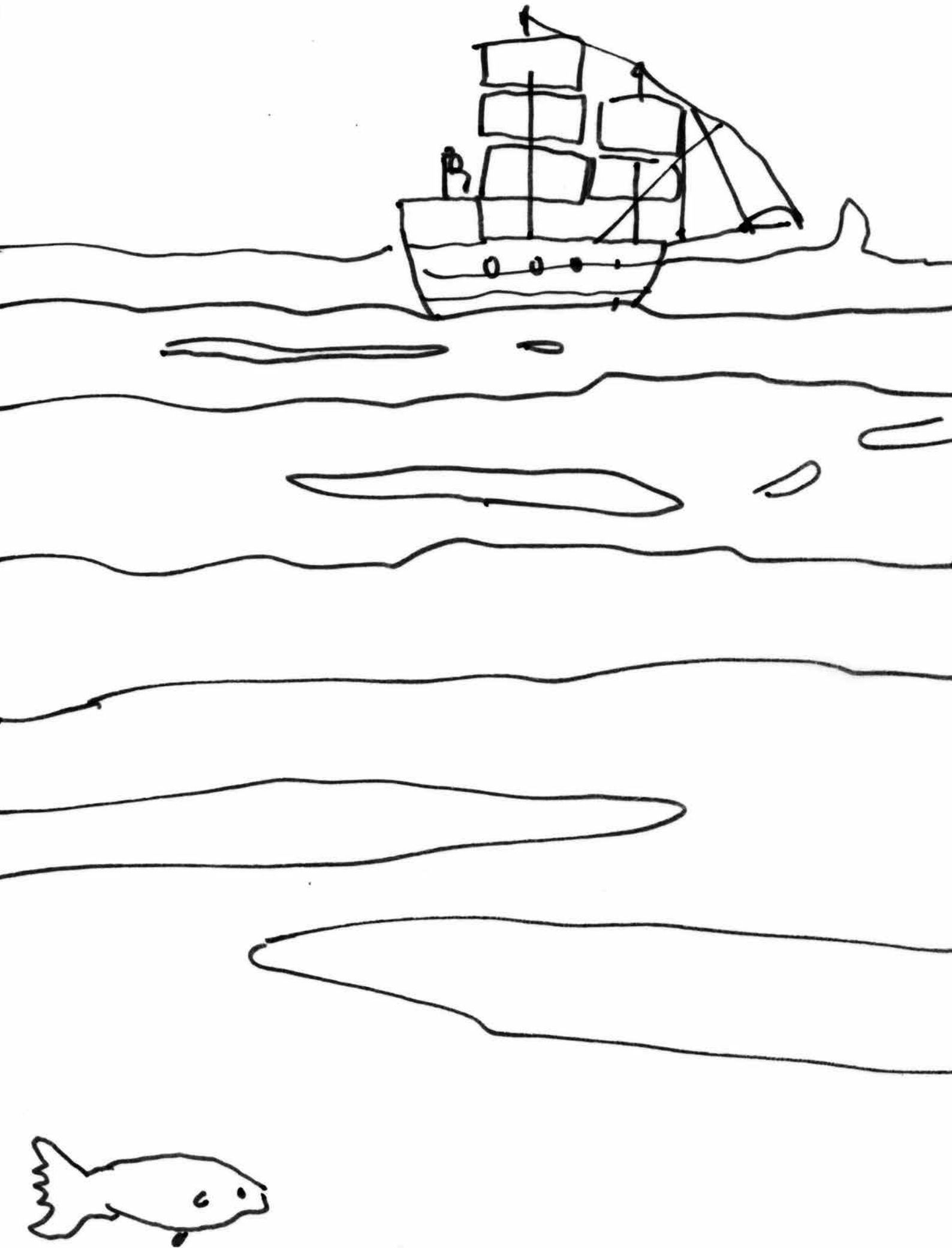
Die Verbindung der theoretischen Grundlage und der praktischen Förder- und Entwicklungsplanung (Zielsetzung = kompetente Teilhabe) im Rahmen der Funktionalen Gesundheit unterstützt eine zielorientierte Durchführung aller Maßnahmen, die alle Beteiligten einbindet und Schnittstellen mit Kooperationspartnern definiert. In der Planung wird auch deutlich, welche Leistungen mit welchen Zielen eingesetzt werden. Das ermöglicht, zum einen die Relevanz, zum anderen die Qualität der Leistungen hinsichtlich einer kompetenten Teilnahme für alle nachvollziehbar zu dokumentieren. Hieraus resultiert auch die Möglichkeit, die nächsten Schritte zu planen.

Um die Qualität der Arbeit zu gewährleisten und allen Teilnehmern die gleichen Möglichkeiten zu eröffnen, werden für Leistungen Standards definiert und über ein Qualitätsmanagement dokumentiert. Das Konzept „Funktionale Gesundheit“ unterstützt durch seinen Aufbau diese Bestrebungen. Es ist kein eigenständiges Qualitätsmanagement-System. Es kann aber als Qualitätskonzept zur Definition aller Angebote und Leistungen genutzt werden und ist mit bestehenden Qualitätskonzepten kompatibel, sofern sich diese an der kompetenten und funktional gesunden Teilnahme und Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen orientieren.

Chancengleichheit

Die Versorgung wird durch eine Vielzahl unterschiedlicher Dienstleister erbracht. Im BMWK agieren viele Bereiche selbstständig. Ihre Leistungen stehen internen und externen Interessenten zur Verfügung. In manchen Fällen koordinieren die Fachbereiche zwischen den Teilnehmern und Betrieben, Bildungsstätten oder Unternehmen. Hierfür gibt es im BMWK verschiedene Beispiele. Eines davon ist das **Blauhaus**. Um die Situation von Berufseinsteigern zu fördern und allen Interessenten die gleichen Möglichkeiten zu bieten, formierte sich das Blauhaus als eigenständiger Fachbereich. Hier werden alle Belange der **Beruflichen Bildung** koordiniert. Zum Beispiel vermittelt der Fachbereich Teilnehmern Praktika in verschiedenen Unternehmen, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, eigene Interessen und Fähigkeiten in der Praxis zu erproben und Erfahrungen zu sammeln – sich als kompetent zu erleben.

Damit Menschen mit Beeinträchtigung sich als kompetent erleben können, muss man ihnen die gleichen Chancen einräumen. Menschen, die über keine verständliche Lautsprache verfügen, benötigen hierfür eine besondere Form der Unterstützung. Wer nicht die Chance bekommt seine Bedürfnisse mitzuteilen, dem wird ein wichtiger Teil seiner persönlichen Rechte genommen. Im BMWK wurde deshalb der **Fachbereich Unterstützte Kommunikation** etabliert. Unterstützte Kommunikation greift dabei alle Kommunikationsmöglichkeiten eines Menschen auf und erweitert



diese systematisch durch den Einsatz von Gebärden, Symbolen und/oder technischen Hilfen. Sie gibt den Personen die Möglichkeit, sich mitzuteilen – sich als kompetent zu erleben. Die Leistungen des Fachbereichs werden von Bereichen innerhalb des BMWK in Anspruch genommen, können aber von allen Interessierten genutzt werden.

Wir müssen sicherlich noch vieles lernen – voneinander lernen. Mit Hilfe des Konzeptes „Funktionale Gesundheit“ wollen wir einen weiteren Schritt hin zu den Menschen mit Beeinträchtigung machen. Was wir in den letzten 40 Jahren erfahren, erlebt und gelernt haben, zeigt sich in allen Bereichen. Für das Sozialunternehmen und seine Mitarbeiter, für Teilnehmer/Klienten/Interessenten und für die Institutionen wird es nun möglich, die Veränderungen zu benennen und festzustellen, ob und wie die Leistungen dazu beitragen, Menschen mit Beeinträchtigung ein kompetentes Leben zu ermöglichen. Eine einheitliche Struktur ist ein wichtiger Beitrag, die Versorgung zu verbessern, eine gleichbleibende Qualität zu gewährleisten und den Zugang zu erleichtern.

Indikatoren für die Zusammenarbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung

Erhalt/Verbesserung der Selbstverantwortung

Die Ideen, Interessen und Bedürfnisse der Menschen mit Beeinträchtigung werden wahr- und ernst genommen. Die betreffenden Personen werden mitverantwortlich zu neuen Aktivitäten und Beziehungen herausgefordert. Angebote gehen auf die Bedeutungssysteme der Personen und die sozialen Systeme ein.

Erhalt/Verbesserung der Selbstleitung

In den partnerschaftlichen und mitbestimmten Kooperationen werden über Wahlmöglichkeiten Entscheidungsräume geschaffen. In diesen werden die Handlungsmöglichkeiten (Ressourcen/Barrieren) sowie die Konsequenzen von Entscheidungen aufgezeigt. Wahlmöglichkeiten werden bedeutungsvoll gestaltet.

Erhalt/Verbesserung der Selbstständigkeit

Die Menschen mit Beeinträchtigung erhalten die Möglichkeit, möglichst selbstständig und selbstbestimmt Aktivitäten durchzuführen. Aktivitäten werden in Mitverantwortung und im Mithandeln realisiert.

Angemessener Einbezug der gesundheitlichen Situation

Die Gesundheit einer Person wird in die Planung der Aktivitäten als Ressource oder Restriktion mit einbezogen. Die Zusammenarbeit mit medizinisch-therapeutischen Berufen ist zielorientiert, koordiniert und kooperativ.

Indikatoren für die Qualität von Dienstleistungsorganisationen

Dienstleistungsorganisationen der Behindertenhilfe richten ihre Organisationszwecke und ihre Leistungen/Angebote auf das Konzept der Funktionalen Gesundheit aus. Sie schaffen klare Voraussetzungen und Rahmenprogramme, die eine Arbeit an den Zielen der Funktionalen Gesundheit ermöglichen und begünstigen. Dienstleistungsorganisationen evaluieren nicht nur die formalen Organisationsstrukturen und -prozesse, sondern auch die personenbezogenen Dienstleistungen. Sie schaffen die dafür notwendigen Instrumente und nutzen diese zur Praxisentwicklung.





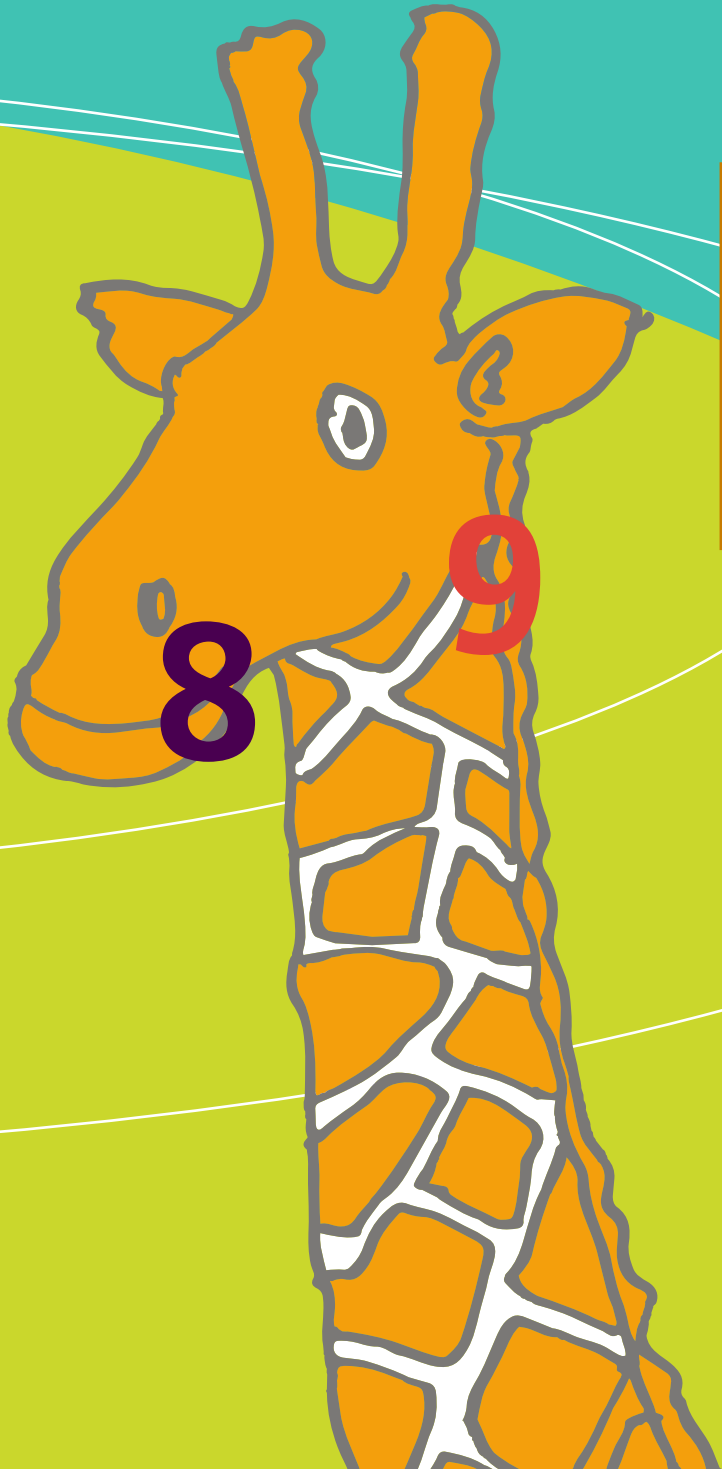


6

7

8

9



B

Auf dem Weg zu einer neuen Lern- und Lebenskultur



Im Schuhraum treffen alle Schüler/innen ein, ziehen Hausschuhe an, verstauen Jacken und Taschen, nehmen ihr Frühstück und Unterrichtsmaterial aus dem Ranzen, bevor sie in ihre Klassenräume gehen.

In jedem das Besondere erkennen und schätzen lernen

Auf den ersten Blick sehen wir nur, was sich aus der Umgebung besonders hervorhebt – das Besondere. Aber wie reagieren wir auf das Besondere? Um uns herum finden wir Beispiele für unterschiedliche Wahrnehmungen. Pop- und Film-Stars oder Supermodels treten durch ihre Erscheinung hervor. Um Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, können ihre Auftritte nicht verrückt genug sein. Über diese Personen wird viel in den Medien berichtet. Jeder meint sie zu kennen und bewundert sie. Man sucht ihre Nähe. Ein Mensch mit einer Behinderung wird durch seine Behinderung Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Anders als bei den Stars wirkt das Besondere irritierend.

Wenn wir über gleiche Chancen für alle reden, müssen wir dafür sorgen, dass sich unsere Vorstellung verändert. In unserer Kultur haben wir gelernt, dass wir Menschen nicht aufgrund von Hautfarbe, Geschlecht oder Herkunft beurteilen – ebenso wenig sollte eine Behinderung unser Urteilsvermögen einschränken. Inklusion, wie sie durch die UN-Behindertenrechtskonvention 2008 definiert und gefordert wird, bedeutet, dass wir alle die gleichen Chancen haben sollen. Um das zu erreichen, müssen wir jedoch unsere Einstellung überdenken. Oft sind die Unterschiede nämlich gar nicht so offensichtlich. Wenn wir uns bemühen, jeden in seiner Besonderheit wahrzunehmen, werden wir alle davon profitieren.

Fortschritt entsteht nicht ohne die Bereitschaft, die Initiative zu ergreifen. Das BMWK beteiligt sich seit mehr als 40 Jahren an der Entwicklung sozialer Strukturen und leistet wichtige Beiträge bei der Durchsetzung neuer Konzepte und Ideen im Bereich der Behindertenhilfe. Bei der Gründung einer inklusiven Grundschule in Hanau ging es dem Sozialunternehmen darum, zu zeigen, wie Inklusion in unserer Gesellschaft verwirklicht werden kann. Für Martin Berg, den Vorstandsvorsitzenden des BMWK, ist die Sophie-Scholl-Schule Hanau ein Beitrag zur gelebten Vielfalt in unserer Gesellschaft: „Umgang mit Vielfalt ist eines der wichtigsten Themen in der Arbeitswelt und der Bildung. Für viele Herausforderungen unserer Zeit gibt es keine vorgegebenen Lösungen. Hier muss der richtige Weg gemeinschaftlich gefunden werden. Schulen wie die Sophie-Scholl-Schule bereiten die nächste Generation darauf vor.“



Es war eine Elterninitiative, die mit der Idee zur inklusiven Grundschule an das BMWK herantrat. Nachdem ihre Kinder bereits Kitas des BMWK besucht und dabei positive Erfahrungen gesammelt hatten, schien es richtig, diesen Weg fortzusetzen. Das Unternehmen hatte in der Vergangenheit gezeigt, dass es die Bedürfnisse der Eltern ernst nimmt und mit entsprechenden Angeboten darauf reagiert. Mit Unterstützung der Initiative „Sophie Scholl inklusiv“ entwickelte sich die Idee innerhalb von zwei Jahren zu einer inklusiven Grundschule, die im August 2013 eröffnet wurde.

Die Sophie-Scholl-Schule in Hanau ist ein Ort an dem die Vision, Teilbereiche der Gesellschaft so zu verändern, dass alle gleichberechtigt daran teilnehmen können, Realität wird. Verschiedensein und das Recht auf Teilhabe bezieht sich im pädagogischen Sinn der Sophie-Scholl-Schule nicht allein auf die Frage nach Behinderung oder Nicht-Behinderung. In den Klassen kommen 20 Schülern/innen, davon fünf Kinder mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten, zusammen. Bei der Zusammensetzung der jahrgangsgemischten Klassen wird auf größtmögliche soziale Durchmischung geachtet.

In den Klassen unterrichten zwei Lehrer: ein Grundschul- und ein Förderschullehrer/innen. Sie teilen sich die Verantwortung der beiden Hauptfächer Deutsch und Mathematik. Sie sind für die Planung und Durchführung des Unterrichts in den Klassen zuständig. Das Team wird durch jeweils eine Erzieher/in, zwei Schulbegleiter/innen, eine/n FSJler/in (Freiwilliges Soziales Jahr) und eine/n Praktikanten/in ergänzt. Sie unterstützen die Schüler/innen bei der Durchführung ihrer Aufgaben/Übungen, bei der Partner- und Gruppenarbeit sowie in den Pausen. In regelmäßigen Teamsitzungen wird die Entwicklung der Kinder besprochen, um die Förderung besser individuell abzustimmen.

„Früher dachte man, die Kinder haben den Lehrer zu verstehen“, sagt Jorma Ojala, Professor für Pädagogik an der Universität Jyväskylä in Finnland, „Heute ist es umgekehrt, die Lehrer haben die Kinder zu verstehen.“ Das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass jedes Kind in seinem eigenen Tempo sowie entsprechend seiner Fähigkeiten und Neigungen lernen kann.

So entsteht mehr Raum für Erfahrung

Schule kann die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich die Schüler wohlfühlen und gern zur Schule gehen. Dieses Wohlbefinden wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. In der Sophie-Scholl-Schule findet man viele Hinweise darauf, dass hier ein anderes Verständnis für die Bedürfnisse der Kinder besteht:



Vor dem Unterricht treffen sich alle im Morgenkreis.

Die Kinder kommen morgens ab 7:30 Uhr in die Schule. Robert wird von seinem Vater zur Schule gebracht. Sie gehen zusammen in den **Schuhraum**, in dem sich die Kinder morgens treffen, ihre Straßenschuhe aus- und Hausschuhe anziehen. Robert nimmt alles, was er für den Unterricht benötigt, Mäppchen, Frühstück und seine Postmappe, aus dem Schulranzen und packt alles in einen Stoffbeutel. Im Schuhraum ist auch Aaron, ein Mitschüler von Robert. Beide gehen in die Känguruklasse. Aaron kommt meistens mit dem Roller zur Schule. Schnell wechselt er seine Schuhe, schnappt sich seine Schulsachen, begrüßt die Mitschüler. Dann geht er durch die bunten Flure zum Känguruzimmer ins Obergeschoss. Robert wird von seinem Vater verabschiedet und geht allein nach oben ins Klassenzimmer. Dort wird er von seiner Lehrerin und der FSJlerin begrüßt.

Schon erklingt das Zeichen zum **Morgenkreis**. Aaron und Oskar leiten heute den Morgenkreis in der Klasse. Der Morgenkreis folgt festgelegten Regeln: Die beiden Schüler begrüßen die Klasse, nennen das Datum, stellen die Anwesenheit fest und teilen mit, was auf dem Stundenplan steht. Robert rutscht unruhig auf der Bank hin und her, während er das Geschehen aufmerksam verfolgt. Beim Guten-Morgen-Lied wird er richtig munter. Der Förderschullehrer erläutert, was für den ersten Unterrichtsblock geplant ist. Aaron und Oskar geben das Zeichen, dass der Morgenkreis beendet ist und räumen die Sachen in den Schrank.

Robert geht zu seinem Tisch und wirkt dabei eher unschlüssig. Die **FSJlerin** spricht Robert an und gemeinsam gehen sie zur Schülergruppe der Erstklässler. Hier wird der Buchstabe „D“ eingeführt. Dazu werden Anlaute gehört, Gegenstände mit „D“ gesucht und lustige Sätze mit „D“ gebildet. Anschließend erhalten die Schüler den Auftrag, verschiedene Stationen zum „D“ zu bearbeiten. Robert schreibt den Buchstaben mehrmals mit dem Finger in den Sand. Danach soll er den Buchstaben in sein Arbeitsheft schreiben. Robert fällt das Schreiben nicht leicht, dennoch lässt er sich heute schnell dazu motivieren.

Aaron hat sich David als Arbeitspartner gesucht. In einem Spiel müssen sie Verben erkennen. Bei den beiden geht es turbulent zu. Daher schlägt die Lehrerin vor, dass sie das Spiel im Flur weiterspielen. Aaron und David verlassen das Klassenzimmer und kommen nach einer Viertelstunde zurück, um die gefundenen Verben in ihr Heft zu schreiben.

Robert sitzt an seinem Heft und unterbricht seine Arbeit häufig. Er wird immer wieder an seine Arbeit erinnert. Die FSJlerin setzt sich zu ihm. Mit ihrer Unterstützung erledigt Robert die Aufgaben vor Beginn der Frühstückspause. Danach geht es in die Pause auf den Schulhof. Robert ist glücklich, denn er hat ein Fahrzeug ergattert und fährt damit gleich los.

Die Voraussetzungen sind vielfältig

Die Klassenräume verfügen über **Differenzierungsräume**, die sogenannten Lerninseln. In den **Lerninseln** können sich einzelne Schüler oder Schülergruppen zurückziehen, um in Ruhe zu arbeiten. Der **Bewegungsraum** wird für den Sportunterricht genutzt, für Sportangebote am Nachmittag, AG-Angebote sowie für tägliche Bewegungszeiten und die Regenspauzen. Hier treffen sich alle Schüler/innen zum Montagmorgenkreis und beginnen gemeinsam die neue Schulwoche.

Der **Nachmittagsraum** steht dem Früh- und Spätdienst zur Verfügung. Außerdem ist er am Nachmittag eine wichtige Anlaufstelle für alle Schüler. Dort werden die Nachmittagsangebote koordiniert und es finden die verschiedenen Spiel- und Beschäftigungsangebote statt.

Kommunikation mit allen Sinnen

Einige Kinder in der Sophie-Scholl-Schule können nicht oder nur eingeschränkt mit ihrer Stimme sprechen. Damit sie gleichberechtigt teilhaben können, werden verschiedene Hilfsmittel der **Unterstützten Kommunikation** (UK) eingesetzt. Dadurch sollen alle Kinder in den Schultag einbezogen und Teil der Gruppe werden. Kommunikation hat viele Wege: ob mit Mund, Händen, Augen oder Stimme. „Alle sprechen mit!“ ist das Konzept der Unterstützten Kommunikation der Sophie-Scholl-Schule Hanau.

Leonard und Jannik moderieren den Morgenkreis in der Giraffenklasse. Der Morgenkreis folgt in allen Klassen dem gleichen Ablaufplan. Er wurde im Rahmen eines Konzepttages von den Klassen-Teams und der UK-Beratungsstelle des BWMK entwickelt. Die Schüler setzen Klappkarten ein, die dabei helfen, den Ablauf einheitlich zu strukturieren. Alle Inhalte wurden sowohl schriftlich als auch in **MAKATON-Symbolen** festgehalten, so dass alle Kinder in der Lage sind, dem Ablauf zu folgen. Leonard begrüßt die Klasse mit einem „Guten Morgen“. Dann schaut er zu Jannik und wartet, dass auch Jannik die Klasse begrüßt. Jannik benutzt ein komplexes Sprachausgabegerät, einen Tobii mit Augensteuerung. Jannik steht nicht gerne im Mittelpunkt und wird schnell nervös, wenn alle auf ihn schauen. Heute findet er über seine „schnellen Wörter“ gleich ein „Hallo“. Leonard kündigt an, dass jetzt das Guten-Morgen-Lied gesungen wird. Beim Singen gebärden die Schüler und Lehrer einzelne Wörter des Liedes. Im Anschluss nennt Leonard das Datum. Dann ist Jannik an der Reihe. Die Mitschüler brauchen Geduld, dann stellt Jannik die Frage „Wer ist

Jeder schreibt in seinen Wochenplan, was und wie er in der kommenden Woche lernen möchte.





Aaron ist dabei, die letzten Matheaufgaben zu lösen – dann ist der Wochenplan fast erfüllt.

heute nicht da?“. Sofort melden sich Kinder, um mitzuteilen, wer heute fehlt. Jannik hat von allen Schülern und Lehrern Fotos auf seinem Tobii. Damit kann Jannik die Namen der Kinder aufrufen. Danach übernimmt Leonard wieder die Moderation. So wechseln sich die beiden Jungs immer ab.

Meist bringen die Schüler/innen, die nicht oder nur teilweise über eine eigene Lautsprache verfügen, eigene **Kommunikationshilfen** mit. Oft werden auch verschiedene Symbolsprachen verwendet. Diese werden weiter genutzt, da das Kind schon sicher im Umgang mit den Symbolen ist. An der Sophie-Scholl-Schule ist MAKATON die offizielle Symbolsprache. Alle neu gelernten Wörter oder Aushänge werden mit den entsprechenden Symbolen gestaltet.

Vielfalt trifft auf Vielfalt

So unterschiedlich wie die Schüler/innen sind auch die Möglichkeiten zur Gestaltung des Unterrichts. Damit alle vom Unterricht profitieren, teilen sich die Teams, bestehend aus zwei Lehrern/innen, Erzieher/in, Schulbegleiter/in, Praktikant/in oder FSJler/in, die Aufgaben. Die Verantwortung für den Unterricht bleibt beim Lehrer. Auch die Schüler übernehmen einen Teil der Verantwortung, indem sie einen Wochenplan erstellen und festlegen, welche Ziele sie in den Fächern Deutsch und Mathe innerhalb einer Woche erreichen wollen und welche Aufgaben sie dafür erledigen müssen. Dabei können alle Schüler/innen die Lernmittel, Vorgehensweise und Lernpartner mitbestimmen und im Wochenplan eintragen. Montags sollen die Schüler/innen ihre aktuellen Wochenpläne abschließen und für die kommende Woche neue Lernziele im Wochenplan festlegen.

An einem Montagmorgen herrscht in der Känguruklasse rege Betriebsamkeit. Heute sollen alle mit ihren Wochenplänen fertig werden und damit ihre Wochenziele erreichen. Einer der Schüler, Aaron, hatte sich das Wochenziel gesetzt, in Mathematik die 5er-Reihe ausführlich zu üben. Bereits am Freitag konnte er die Aufgabe in einem Lernstand-Test erfolgreich abschließen. Jetzt bespricht er mit seinem Lehrer den Wochenplan für die kommende Woche. Aaron hat klare Vorstellungen. Als nächstes will er die 6er-Reihe lernen. Der Lehrer schlägt vor, dass er sich die 3er- und die 6er-Reihe vornimmt, um die Gesetzmäßigkeit der beiden Reihen zu erkennen. Aaron ist damit einverstanden und schreibt die Ziele in seinen Wochenplan. Er spricht Mitschüler/innen an, um zu erfahren, wer außer ihm daran arbeiten möchte. Als nächstes wird eine Auswahl an Arbeitsmitteln eingetragen.

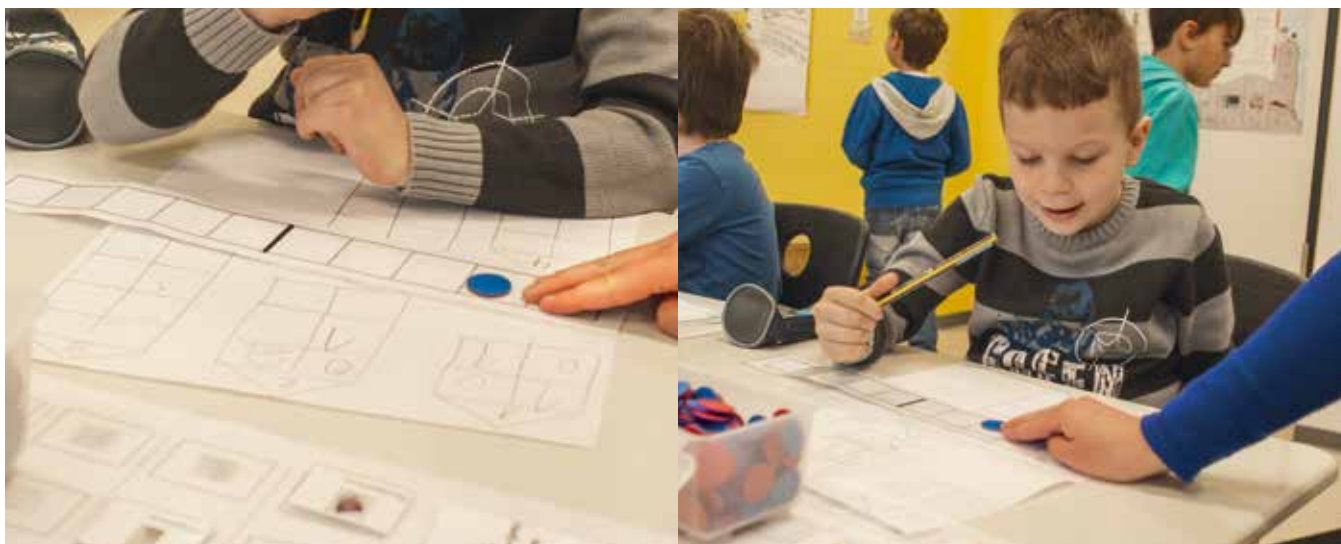
Robert bespricht mit einer **Schulbegleiterin** seinen Tagesplan. Jetzt ist **Wochenplanzeit** und Robert zeigt seine Übungs- und Arbeitsblätter der vergangenen Woche. Dabei fällt auf, dass er eine Buchstabenseite im Arbeitsheft noch nicht vollständig bearbeitet hat. Mit dem Ausblick, dass er sich mit dem Projekt „Feuerwehr“ beschäftigen kann, wenn er die Buchstabenseite fertig ausfüllt, beginnt er mit der Aufgabe. Später bespricht die Lehrerin mit Robert im Beisein der Schulbegleiterin die Wochenziele für Deutsch. Die Ziele werden im Wochenplan notiert und die Arbeitsmittel dafür festgelegt. Robert wählt die FSJlerin als Arbeitspartnerin. Weil es Robert schwer fällt, mit anderen Schüler/innen Kontakt aufzunehmen, schlägt die FSJlerin vor, für zwei Aufgaben noch einen Schüler als Arbeitspartner zu wählen. Robert ist damit einverstanden.

Jeder lernt unterschiedlich, das zeigt sich im Lernziel

In der Sophie-Scholl-Schule finden sich Beispiele dafür, wie alle gemeinsam lernen und dabei durch die Wahl ihrer Lernziele und Arbeitsmittel ganz unterschiedliche Erfahrungen sammeln. Im Mathematikunterricht der Känguruklasse ist es Zeit für das „Klingel- und Klopf-Spiel“. Jeder Schüler hat ein Arbeitsblatt vor sich liegen. Die Arbeitsblätter sind unterschiedlich strukturiert. Zwei Kinder sind Spielleiter. Einer der Spielleiter klingelt nun 5-mal mit einer Glocke. Der andere klopft 3-mal auf den Tisch. Nun muss jedes Kind sein Arbeitsblatt ausfüllen. Für Robert bedeutet das, dass er die entsprechende Anzahl an Strichen in zwei Kästchen eintragen und bestimmen soll, welche größer bzw. kleiner ist. Sarah, die neben Robert sitzt, trägt die Zehnerzahl, also 53, ein. Sie bestimmt den Vorgänger und Nachfolger und rechnet die Ergänzungen dazu aus. Aaron soll die beiden Zahlen multiplizieren, während Elian $5 + 3$ ausrechnet.

Die vielfach geäußerte Sorge, dass Kinder ohne Beeinträchtigung durch die Jungen und Mädchen mit Handicap in ihrem Lernprozess aufgehalten würden, erachtet die Schulgemeinde der Sophie-Scholl-Schule aus eigener Erfahrung als unbegründet. „Ich erlebe eher das Gegenteil. Durch den individualisierten Unterricht und das multiprofessionelle Team haben begabte Kinder eine besondere Chance, entdeckt und gefördert zu werden“, unterstreicht Schulleiterin Mareike Meister. Der Vergleich zeigt: Die Kinder der Sophie-Scholl-Schule Hanau ohne besonderen Förderbedarf sind im Stoff genauso weit wie die Kinder an Regel-Grundschulen – und einige haben sich auch schon mehr erarbeitet. Das Konzept der Schule ermöglicht es, dass für die Förderung von Begabungen ausreichend Zeit zur Verfügung steht – ebenso wie für die Unterstützung von Kindern, die beim Lernen Hilfe brauchen. Themen können besonders gründlich erarbeitet und Fertigkeiten eingeübt werden.

Robert arbeitet mit Unterstützung der FSJlerin an der 10er-Reihe.



Durch das Blauhaus zum Café Samocca

Das Ende der Schulzeit und der Einstieg in das Berufsleben ist für alle jungen Menschen eine spannende Phase. Viele wissen noch nicht genau, wo ihre Talente liegen, welche Tätigkeit ihnen Freude macht und was sie gerne lernen würden. Informationen über verschiedene Berufsfelder und Praktika in unterschiedlichen Bereichen helfen dabei, den Weg ins Arbeitsleben zu finden und neue Lernerfahrungen zu machen. Um die Dynamik der Lern- und Entwicklungsprozesse zu unterstützen und gemeinsam mit jedem einzelnen Menschen den passenden Weg zu finden, gibt es im BMWK ein vernetztes System der Berufsbildung und Qualifizierung sowie weitere Dienste und Angebote, welche die berufliche Entwicklung jedes einzelnen Menschen unterstützen – und nach Möglichkeit zu einem Beschäftigungsverhältnis auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt führen.

Das **BLAUHAUS** bietet ein Bildungssystem in dem alle Aktivitäten zur Bildung und Qualifizierung des Berufsbildungs- sowie im Arbeitsbereich zusammengefasst sind. Die Teilnehmer des Berufsbildungsbereichs (BBB) werden von Bildungs- und Praxisbegleitern betreut. Die Bildungsbegleiter arbeiten personenbezogen und koordinieren den Gesamtverlauf der Berufsbildung. Die Praxisbegleiter übernehmen die praktische Qualifizierung der BBB-Teilnehmer in den Arbeitsbereichen der Werkstätten. Der Bildungsbegleiter ist das Bindeglied zwischen dem Teilnehmer, seinem Praxisbegleiter und weiteren Ansprechpartnern – er behält den Überblick über die Angebote und sorgt für reibungslose Abläufe.

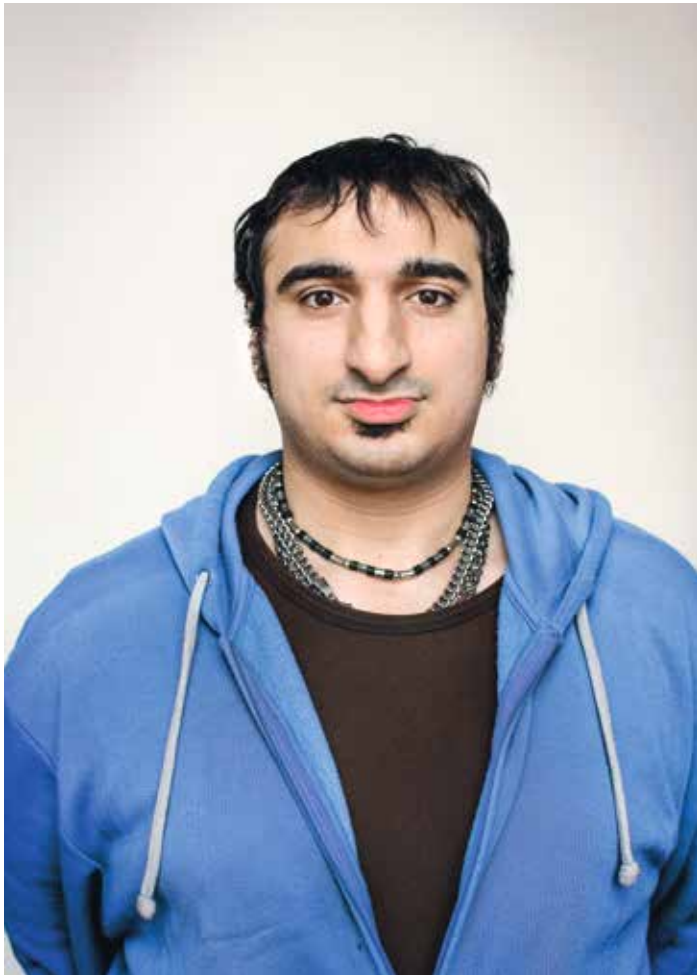
Die **Arbeitsassistenz** unterstützt Werkstattmitarbeiter bei der Suche nach einem geeigneten Berufsfeld – selbstverständlich auch außerhalb der Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM). Ein Praktikum ist oft der geeignete Weg, um herauszufinden, welches Arbeitsumfeld das geeignete ist. Bevor nach einem passenden Praktikumsplatz gesucht wird, erstellt

die Arbeitsassistenz gemeinsam mit dem Werkstatt-Beschäftigten ein Berufsprofil, um gezielt nach Praktika zu suchen. Die Arbeitsassistenz unterstützt beim Verfassen der Bewerbung – und begleitet den Praktikanten auch in seinem neuen Umfeld. Aus einem Praktikum kann sich über eine betriebsintegrierte Beschäftigung (BiB) ein reguläres Arbeitsverhältnis entwickeln

Die **Integrationsfachdienste** (IFD) arbeiten im Auftrag des Integrationsamtes beim Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWV Hessen). In den IFD stehen professionelle Berater mit Fachkompetenzen rund um den Arbeitsplatz zur Verfügung. Sie haben die Aufgabe, die Beschäftigung von schwerbehinderten Menschen zu sichern und zu fördern. Gleichzeitig sind die IFD neutrale Ansprechpartner für Arbeitgeber und beraten in allen Fragen rund um die Beschäftigung schwerbehinderter Menschen. Erwerbstätig zu sein, ermöglicht schwerbehinderten Menschen wirtschaftlich unabhängig und selbstständig zu leben. Ein Arbeitsplatz ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sie am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Gleichzeitig ist es für viele schwerbehinderte Menschen schwierig, einen Arbeitsplatz auf Dauer zu behalten. Sie sind, noch stärker als andere, von wachsenden Leistungsanforderungen betroffen.

Durch Praktika in unterschiedlichen Betrieben und Bereichen hat Camiran Hesso seine Fähigkeiten vertieft und seine Talente besser kennengelernt, dabei wurde er durch verschiedene Leistungen des Bildungssystems BLAUHAUS im BMWK unterstützt und gefördert.

Camiran Hesso ist kommunikativ und legt großen Wert darauf, dass sich die Menschen in seiner Umgebung wohlfühlen. Die Arbeit im Café Samocca im Brockenhaus Hanau des BMWK bereitet ihm viel Freude – hier kann er seine Talente gut einsetzen und erfährt Anerkennung im Team und von den Gästen. „Ich habe auch schon in der Garten- und Landschaftspflege und in einem Supermarkt gearbeitet. In der Gastronomie gefällt es mir am besten“, berichtet der 23-Jährige.



Camiran Hesso, Mitarbeiter im Café Samocca Brockenhaus Hanau

Das **Bildungssystem BLAUHAUS** unterstützt und fördert seine Teilnehmer nach Ende der Schulzeit in der Orientierungsphase beim Erkunden unterschiedlicher Berufsfelder. Entsprechend seiner Interessenlage und seines Profils war Camiran Hesso zunächst im Garten- und Landschaftsbau tätig und sammelte dann erste Erfahrungen im Gastronomiebereich. Die entsprechenden Kenntnisse für die Arbeit in diesen Berufsfeldern wurden durch Schulungen und Qualifizierungsphasen schrittweise und systematisch vermittelt. Da er seine Erfahrungen in der Gastronomie gern in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarkts vertiefen wollte, organisierten die Bildungsbegleiter ein Praktikum im Café eines Seniorenheims. Nach Abschluss der Orientierungsphase kam Camiran Hesso zu dem Entschluss, im Café Samocca im Brockenhaus Hanau zu arbeiten.

Spaß an der Arbeit im Café

„Leute bedienen, sich mit ihnen unterhalten, für ein schönes Erlebnis sorgen. Das ist eine tolle Sache“, schwärmt er. Gleichwohl ist er neuen beruflichen Impulsen gegenüber aufgeschlossen. Im Gespräch mit der Arbeitsassistentin – einem Dienst des BMWK, der Mitarbeiter von Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) begleitet und ihre berufliche Entwicklung unterstützt – wurde ihm ein Praktikum in einem Lebensmittelmarkt vorgeschlagen.

„Mit diesem Gedanken habe ich mich schnell angefreundet. Zumal ein Freund von mir auch in einem Markt arbeitet und mir viel Gutes erzählt hat.“ Es gehört zu den Aufgaben der Arbeitsassistentin, passgenaue Angebote für die Werkstatt-Beschäftigten zu entwickeln. Praktika in Betrieben und Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarkts sind wichtig, um langfristig die Überleitung in ein tarifliches Arbeitsverhältnis zu ermöglichen. „Selbstverständlich stehen dabei die Wünsche und Neigungen der Menschen im Vordergrund“, unterstreicht Saturnina Dröge von der Arbeitsassistentin. „Es zeigt sich, dass Menschen mit Beeinträchtigung im Berufsleben feste Ansprechpartner und kontinuierliche Begleitung brauchen, damit die Einbindung in den allgemeinen Arbeitsmarkt gelingt.“ Außerdem gelte es, die Arbeitgeber zu unterstützen. „Nicht alle sind über die Fördermöglichkeiten informiert, die es für die dauerhafte Beschäftigung von Menschen mit Beeinträchtigungen gibt“, so Dröge. Auch hier berät und unterstützt die Arbeitsassistentin oder aber der Integrationsfachdienst des BMWK.

Auf das Vorstellungsgespräch im Supermarkt wurde Camiran Hesso vorbereitet und auch zu dem Termin begleitet. Der Inhaber des Marktes erklärte Ablauf und Organisation des Praktikums und beantwortete die Fragen des Praktikanten. Gleichzeitig wurde das Kollegium im Markt eingebunden und die neue Kraft im Team begrüßt. Zudem wurde einmal pro Woche ein fester Gesprächstermin mit dem Integrationsbegleiter vereinbart – und der Praktikant wusste, dass er sich jederzeit telefonisch an ihn wenden konnte. Während des Praktikums lernte Camiran Hesso alle Arbeitsbereiche des Marktes kennen. Zu seinen Aufgaben gehörte es, Waren in die Regale zu räumen, für Sauberkeit und Ordnung zu sorgen, leere Kartons in die Presse zu geben, Einkaufswagen an ihren Platz zurückzustellen und frühmorgens die Obst- und Gemüseabteilung zu bestücken. Sein Praxis-Anleiter im Markt war mit Hessos Einsatzfreude zufrieden. Dennoch beschloss der junge Mann nach Ende des vierwöchigen Praktikums, wieder ins Café zurückzukehren: „Die Arbeit dort gefällt mir einfach besser.“ Seine Neugier auf neue Arbeitsbereiche und Lernerfahrungen ist jedoch geblieben: Regelmäßig unterstützt er das Gastro-Team des BMWK bei Veranstaltungen – auch außer Haus. Für seinen weiteren beruflichen Weg hat er in der Arbeitsassistentin verlässliche Partner gefunden.

Niemals zu alt für ein Praktikum!



Hannelore Grimm, Praktikantin im Berufsbildungsbereich

Nach Betreuung und Erziehung der Kinder wieder in das Berufsleben einsteigen – vor allem Frauen stehen oft vor dieser Herausforderung. Nicht alle bewältigen diese Aufgabe allein: Hannelore Grimm hat dabei die Unterstützung des BMWK in Anspruch genommen. „Draußen allein Arbeit zu suchen, das wäre für mich zu schwer gewesen“, sagt die 55-Jährige. Nun macht sie ein Praktikum in der Küche einer Kindertagesstätte und absolviert parallel dazu eine einjährige Schulung zur Servicehelferin, die vom BMWK angeboten wird.

Berufliche Rehabilitation für Menschen mit Unterstützungsbedarf zu gestalten, gehört zu den Kernaufgaben des Sozialunternehmens. Das Angebot der Orientie-

rung, Qualifizierung und Begleitung richtet sich sowohl an Berufseinsteiger als auch an Menschen, die in der Arbeitswelt wieder Fuß fassen möchten – so wie Hannelore Grimm. Da ihr Sohn Mike mittlerweile erwachsen ist und die Schule beendet hat, wollte die Bad Orberin wieder arbeiten gehen. Sie selbst hatte den Start ins Arbeitsleben in den 1970er Jahren in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) des BMWK begonnen und war später in einen Betrieb nach Birstein gewechselt, wo sie in der Elektromontage arbeitete. Auf diesem ausgelagerten Arbeitsplatz war Grimm zehn Jahre lang tätig, bis die Firma geschlossen wurde, weil sich kein Nachfolger fand. Fachkräfte des BMWK bereiteten gemeinsam mit Hannelore Grimm den Wechsel in ein neues Arbeitsumfeld vor: Da sie Spaß an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten hat, begann sie in einem Altenpflegeheim in Bruchköbel als Küchenkraft. „Das hat mir auf Anhieb gefallen“, so Grimm, „ich arbeite gern mit anderen zusammen, bereite Essen vor oder räume die Küche auf“.

1992 kam ihr Sohn zur Welt und Hannelore Grimm widmete sich ihren Erziehungsaufgaben und dem Haushalt der Familie. Während der Kita-Zeit ihres Kindes war sie erneut in einem Seniorenheim beschäftigt – diesmal in der Kurzzeitpflege. Mit Schulreife des Sohnes folgte vorerst der Ausstieg aus dem Berufsleben, der Kontakt zum BMWK blieb. „Als der Entschluss feststand, wieder arbeiten zu gehen, habe ich mich an das Behinderten-Werk gewandt“, berichtet sie. Nach einem ersten Gespräch in der Reha-Werkstatt Gelnhausen, der zentralen Anlaufstelle für Menschen mit Unterstützungsbedarf, die einen beruflichen Wiedereinstieg planen, begann im März 2014 die Phase der Orientierung im Berufsbildungsbereich. In diesem Stadium der beruflichen Wiedereingliederung geht es darum, verschiedene Berufsfelder kennenzulernen, Fähigkeiten zu erproben und Talente zu entdecken. „Ich habe immer gern in der Hauswirtschaft gearbeitet, also fiel die Wahl nicht schwer“, so Grimm. Durch die vielfältigen Arbeitsfelder und Qualifizierungsoptionen, die das BMWK in seinen Werkstätten und Integrationsbetrieben bietet, und durch die gute Vernetzung mit Betrieben, Verwaltungen und Unternehmen in der Region eröffnen sich für Berufsanfänger oder -wiederein-

steiger während der zweijährigen Berufsbildungsphase zahlreiche Möglichkeiten. „Ziel ist es, einen Arbeitsplatz zu finden, der den Neigungen und Wünschen der Menschen entspricht“, erklärt Bildungsbegleiter Anton Römlich, der die Orientierungs- und Eingliederungsphase von Hannelore Grimm koordiniert. „Mit den Menschen im Dialog bleiben, sie bei der Entfaltung ihrer Talente unterstützen, die geeignete Beschäftigung für sie finden“, so fasst er seine Aufgaben als Bildungsbegleiter zusammen. Für Hannelore Grimm war es ein Einstieg nach Maß: Im Dienstleistungszentrum Langenselbold (DLZ), einer WfbM des BMWK mit den Schwerpunkten Industriemontage, Aktenvernichtung und Gartenpflege, konnte sie gleich ein Praktikum in der Küche machen und sich Schritt für Schritt auf den Arbeitsalltag und die Aufgaben im hauswirtschaftlichen Bereich einstellen. Schnell war klar, dass sie auch komplexeren Aufgaben gewachsen sein würde – und ein Praktikum in der Mensa der Alteburgschule in Biebergemünd folgte. Dort sowie an weiteren Schulen im Main-Kinzig-Kreis sorgt die Heinzelmannchen GmbH, ein Tochterunternehmen des BMWK, für ausgewogene Mittagsmenüs sowie Zwischenverpflegung. Durch den Kontakt mit den Schülern und den lebendigen Arbeitsalltag entstand bei Hannelore Grimm der Wunsch, in einer Kindertagesstätte zu arbeiten. Ein geeigneter Praktikumsplatz bot sich in der Kita des Gelnhäuser Stadtteils Höchst, wo eine Küchenhilfe gesucht wurde. Seit Dezember 2014 unterstützt Hannelore Grimm die Köchin bei der Zubereitung der Mahlzeiten für die Kinder, spült, räumt auf und unterstützt das Kita-Team bei der Nachmittagsbetreuung. Um sich weiterzubilden und ihre beruflichen Perspektiven weiter zu verbessern, entschloss sie sich, eine Schulung zur Servicehelferin zu absolvieren, die vom BMWK konzipiert wurde. Ziel ist es, Menschen mit dem entsprechenden Berufswunsch gezielt auf ihre Helfer-Tätigkeiten im hauswirtschaftlichen Bereich, in der Altenbetreuung oder bei der Gebäude- und Grünflächeninstandhaltung vorzubereiten. Die Qualifizierung dauert ein Jahr und gliedert sich in unterschiedliche aufeinander abgestimmte Module, so werden für den Einsatz im hauswirtschaftlichen Bereich beispielsweise Kommunikations- und Teamfähigkeit geschult sowie Kenntnisse über Hygiene, Arbeitsplatzvor-

bereitung und Lebensmittel vermittelt. Gemeinsam mit ihrem Bildungsbegleiter verfasste Hannelore Grimm ein Bewerbungsschreiben und reichte ihren Lebenslauf ein – beides Voraussetzungen, um an der Schulung teilnehmen zu können. „Das war aufregend, und ich bin froh, dass ich es geschafft habe“, berichtet Grimm. Die Inhalte der Qualifizierung sind so aufbereitet, dass jeder sie verstehen und somit Neues dazulernen kann. „Neulich haben wir auch eine Großküche besichtigt. Das war sehr spannend.“

Mit ihren Aufgaben in der Kindertagesstätte ist Hannelore Grimm sehr zufrieden. „Ich gehe gern zur Arbeit“, betont sie. Und sie kann sich vorstellen, auch langfristig dort tätig zu sein. Ihr nächstes Ziel ist nach Abschluss des Berufsbildungsbereichs und der Servicehelfer-Schulung ein betriebsintegrierter Beschäftigungsplatz – auch dabei wird sie vom BMWK unterstützt.

Hannelore Grimm, Praktikantin im Berufsbildungsbereich



vielfalt entwickeln vielfalt leben

„Vieles im Leben beginnt mit einer Idee...“ - heißt der erste Satz des Vorstandsvorsitzenden Martin Berg im Vorwort zur Chronik, die 2014 anlässlich des 40-jährigen Bestehens des BMWK erschienen ist. Es geht um die Idee, dass die vielleicht größte Kraft der Menschen in ihrer Vielfalt liegt – und dass diese Vielfalt zur positiven Entwicklung der Gesellschaft beiträgt. 40 Jahre Unternehmensgeschichte zu beschreiben heißt auch, den gesellschaftlichen Wandel abzubilden. Menschen sind unterschiedlich, und diese Unterschiede werden zunehmend als selbstverständlicher Bestandteil der Gesellschaft wahrgenommen. Nicht die Defizite stehen im Vordergrund, sondern die persönlichen Fähigkeiten, Eigenschaften und Interessen, die ein Mensch mitbringt. Gegenwärtig haben sich Deutschland und 158 weitere Länder dazu verpflichtet, die UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen: Die UN-Konvention fordert Inklusion, also die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben. Inklusion ist ein Menschenrecht.

„Uns eint das Ziel einer guten Zukunft überall in Deutschland und für jeden. Dass möglichst viele Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam aufwachsen, lernen, spielen, arbeiten und wohnen.“

(Hermann Gröhe, Bundesminister für Gesundheit)

Film und Chronik zur Unternehmensgeschichte und -entwicklung

Im Lichte des gesellschaftlichen Wandels ist auch die Entwicklung des BMWK zu sehen: Hin zu einem Sozialunternehmen, das Menschen mit vielfältigen Bedürfnissen und Eigenschaften dabei unterstützt, am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben. Die 40-jährige Unternehmensgeschichte nachzuzeichnen – das führt ganz schnell zu den Menschen, die zur Gründung und Entwicklung des BMWK beigetragen haben. Das sind selbstverständlich Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft – sie kommen in der Chronik des BMWK ebenso zu Wort wie in dem Film, der anlässlich des Jubiläums entstanden ist. Beide Medien zeigen ein lebendiges und buntes Bild – ein Bild davon, was es bedeutet, Vielfalt zu entwickeln und Vielfalt zu leben. Und wie viel Nutzen und Freude dieser Prozess allen Beteiligten bringt. Überdies vermitteln Chronik und Film Eindrücke davon, welche Barrieren auf dem langen Weg zur Inklusion zu bewältigen waren und weiterhin sein werden.

1974 hielten die Lebenshilfe-Vereine Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern sowie die zuständigen Landräte im Gründungsprotokoll des Behinderten-Werk Main-Kinzig e.V. fest: „Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke, indem er Werkstätten für Behinderte, Wohnheime für Behinderte, Sonderkindertagesstätten, Beratungs- und Behandlungsstellen u.ä. errichtet und betreibt.“ Die Aktiven leisteten Pionierarbeit: Durch die leidvolle Erfahrung während des Nazi-Regimes in Deutschland galten Menschen mit Behinderung noch lange nach Ende des Zweiten

Weltkrieges im besonderen Maße als schutzbedürftig. Die Herausforderung für den neu gegründeten Verein Behinderten-Werk Main-Kinzig e.V. lag darin, für Menschen mit Beeinträchtigungen (Lebens-)Räume und Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen. Eine entsprechende Infrastruktur war bis dato kaum oder überhaupt nicht vorhanden. Seit der Gründungsphase kennzeichnen Innovationskraft und Zukunftsgewandtheit die Entwicklung des BMWK. Es gehört zum Selbstverständnis des Unternehmens, eine lernende Organisation zu sein: Im Dialog mit den Menschen werden Angebote entwickelt, die deren Bedürfnissen entsprechen. Ein dynamischer Prozess, der die konsequente Beteiligung von Menschen mit Beeinträchtigungen vorsieht. Um dieser Vielfalt Rechnung zu tragen, sind im Laufe der Jahre zahlreiche Angebote und Dienste entstanden, wurden weiter entwickelt oder neu ins Leben gerufen: Heute ist das BMWK an mehr als 45 Standorten im Main-Kinzig-Kreis vertreten. Die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) des BMWK arbeiten mit unterschiedlichen Schwerpunkten und gewährleisten Teilhabe am Arbeitsleben. Durch die Vielfalt der Arbeitsfelder kann unterschiedlichen Interessen entsprochen werden: Das Spektrum der Werkstätten reicht von digitalem Dokumentenmanagement, Druckdienstleistungen, Landwirtschaft, Holz- und Metallverarbeitung über Garten- und Landschaftspflege und Industriemontage bis hin zu Gastronomie und Bürodienstleistungen. Die Werkstattleistungen können so auf den Einzelnen abgestimmt werden, dass seine persönliche und fachliche Entwicklung optimal unterstützt wird – durch die Vernetzung mit Betrieben, Verwaltungen und Unternehmen wird die dauerhafte Einbindung von Menschen mit Beeinträchtigungen in den allgemeinen Arbeitsmarkt ermöglicht und begleitet. Die Integrationsbetriebe des BMWK schaffen weitere berufliche Perspektiven für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen. Auch in allen anderen Bereichen des BMWK wird dem Wunsch der Menschen mit Beeinträchtigungen nach mehr Selbstständigkeit Rechnung getragen: Beispielsweise wurde das Angebot des Betreuten Wohnens in den eigenen vier Wänden in den vergangenen Jahren konsequent ausgebaut.

Weichen für die Zukunft stellen: Das beginnt bei den Kleinsten – Eltern und Angehörige können sich frühzeitig an die Beratungs- und Frühförderstellen des BMWK wenden, um die Entwicklung ihrer Kinder optimal zu unterstützen. In den Kindertagesstätten des Sozialunternehmens wachsen Jungen und Mädchen mit der Erfahrung auf, dass es normal ist, verschieden zu sein. Das Mit- und Voneinander-Lernen gehört auch ganz wesentlich zum Konzept der 2013 gegründeten Sophie-Scholl-Schule, einer inklusiven Grundschule mit Ganztagsangebot.

Als Sozialunternehmen verfügen wir über langjährige Erfahrung damit, Menschen mit unterschiedlichen Eigenschaften, Fähigkeiten und Neigungen so zu unterstützen, dass sie in allen Lebensbereichen ihre Fähigkeiten einbringen und sich als kompetent und anerkannt erleben können. Von diesem Wissen können Menschen aus allen Branchen und Berufszweigen profitieren, da der bewusste und achtsame Umgang mit Vielfalt in einer globalisierten Arbeitsgesellschaft zu den Voraussetzungen für den unternehmerischen und wirtschaftlichen Erfolg geworden ist.

Dieser Gedanke hat dazu geführt, das Motto des Jubiläums „Vielfalt entwickeln – Vielfalt leben“ im Rahmen unseres Festakts im Mai 2014 zu vertiefen und den Blickpunkt auf das so genannte „Diversity Management“ zu richten – also auf die Fertigkeit, soziale Vielfalt konstruktiv zu nutzen.

–>

„Menschen mit Behinderungen gehören mitten unter uns. Da muss auch eine neue Kultur entstehen, damit wir das alle begreifen.“

(Erich Pipa, Landrat des Main-Kinzig-Kreises)

Festakt zum 40-jährigen Bestehen des BMWK im Congress Park Hanau:

Hauptrednerin Stefanie Nennstiel (SAP) berichtet über das Projekt „Autism at Work“

Das Thema Vielfalt spiegelte sich in allen Aktivitäten des Jubiläumsjahrs: Als Hauptrednerin für unseren Festakt im Mai 2014, zu dem zahlreiche Gäste aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft erschienen, konnten wir Stefanie Nennstiel gewinnen, die in der Personalabteilung des Software-Herstellers SAP im Bereich Global Diversity & Inclusion arbeitet und ein besonderes Projekt verantwortet: „Autism at Work“.

Die Meldung, dass SAP in den kommenden Jahren Autisten zu Softwaretestern und Programmierern ausbilden will, eroberte im Nu die Schlagzeilen. „Die Aufmerksamkeit und der Zuspruch waren überwältigend“, sagte Stefanie Nennstiel. Bis zum Jahr 2020 sollen weltweit 1 Prozent der zuletzt rund 65.000 SAP-Mitarbeiter Menschen mit Autismus sein. Die Rekrutierung übernimmt Specialisterne, ein dänisches Unternehmen, das auf Autismus in der Arbeitswelt spezialisiert ist. Die Personalmaßnahme des Softwarekonzerns ist laut Nennstiel eine logische Entwicklung seiner Unternehmensphilosophie. Diese hat SAP vor einigen Jahren in einem Leitsatz verankert: „Bei SAP arbeiten Menschen in einem Umfeld zusammen, in dem die Unterschiede in kultureller und ethnischer Herkunft, Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung und Identität sowie körperlichen Fähigkeiten anerkannt werden.“ Stefanie Nennstiel stellte klar: „Dabei geht es um eine ganz andere Dimension als etwa Minderheitenschutz oder

„Träger wie das BMWK unterstützen behinderte Menschen dabei, ein möglichst selbstständiges Leben zu führen.“

(Dr. Andreas Jürgens, Erster Beigeordneter des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen)

Quote. Es geht vielmehr um das selbstverständliche Zusammenarbeiten verschiedener Menschen mit den unterschiedlichsten Fähigkeiten.“ Konstruktiver Umgang mit Vielfalt sei nicht mehr nur hübsches Beiwerk, sondern bringe dem Unternehmen wirtschaftlichen Nutzen.

Wie selbstverständliche Zusammenarbeit funktioniert, demonstrierte der Chor der Sophie-Scholl-Schule auf beeindruckende Weise bei der Eröffnung des Festakts: Die Kinder der inklusiven Grundschule sangen gemeinsam das Lied „An Tagen wie diesen“ und riefen beim Publikum Begeisterungstürme hervor.

Alle machen mit! –

Große Jubiläumstour des BMWK

Vielfalt und Bewegung – was passt zu diesen Begriffen besser als ein gemeinsames sportliches Erlebnis? Da die betriebliche Gesundheitsförderung einen wichtigen Stellenwert im BMWK einnimmt, lag die Idee eines Jubiläumslaufes nahe. Um allen Beschäftigten mit und ohne Beeinträchtigungen die Möglichkeit zu geben, den runden Geburtstag aktiv mitzugestalten, wurde im Frühsommer 2014 zur BMWK-Jubiläumstour eingeladen. Die Idee: Jeder kann mitmachen und in der Region zwischen Maintal im Südwesten des Main-Kinzig-Kreises und Schlüchtern im Nordosten eine Wunschstrecke nach Wahl zurücklegen. Freunde, Bekannte und Familienmitglieder konnten ebenfalls teilnehmen. Radeln, laufen, gehen, Rolli fahren – alles war möglich, die Teams konnten eigene Ideen entwickeln und sich in einem Zeitfenster von rund drei Wochen zum Zeitpunkt ihrer Wahl auf den Weg machen.

Koordiniert wurde der Ablauf vom Team der betrieblichen Gesundheitsförderung, und das Abschlussfest für alle fand am 20. Juli 2014 in der Barbarossa-Werkstatt in Linsengericht-Altenhaßlau statt. Auch das Fest selbst wurde zum Anlass genommen, sich in Bewegung zu setzen. Radler-, Lauf- und Spaziergänger-Gruppen trafen im Lauf des Tages ein, um bei Speis und Trank das Jubiläum zu feiern. Per Foto hatten die unterschiedlichen Teams ihre persönliche Jubiläumstour festgehalten – eine entsprechende Ausstellung stieß auf großes Inte-



Doris Peter, Verwaltungsratsvorsitzende des BMWK

„Menschen mit Behinderung gehören zu uns. Mein Wunsch wäre es, dass man nicht mehr ständig dafür kämpfen muss. Dass Teilhabe aller eine Selbstverständlichkeit für die Gesellschaft wird.“

(Doris Peter, Verwaltungsratsvorsitzende des BMWK)

resse. Die Reha-Werkstatt Großauheim hatte zum Beispiel eine Staffelfahrt mit dem Fahrrad organisiert – die Teilnehmer gaben an den Stationen zwischen Hanau und Gelnhausen eine Fahne weiter.

Bewegung war auch während des Fests angesagt: Unter professioneller Anleitung wurde zu lateinamerikanischer Musik Zumba getanzt.

„Kick für Kinder“ mit Formel 1-Pilot Sebastian Vettel

Ein besonderes Dankeschön für alle Beschäftigten der BMWK-Gruppe gab es im Juli 2014 beim „Kick für Kinder“. Das Sozialunternehmen hatte anlässlich seines 40-jährigen Bestehens Freikarten zur Verfügung gestellt. Darf`s ein Gläschen Sekt sein, eine Apfelschorle oder ein leckeres Eis? Die BMWK-Beschäftigten, die ins Herbert-Dröse-Stadion nach Hanau gekommen waren, wurden am BMWK-Pavillon freundlich begrüßt. Viele BMWK-Beschäftigte mit und ohne Beeinträchtigungen hatten die Gelegenheit wahrgenommen, sich kostenlos Karten für das Benefiz-Fußballspiel zu reservieren.

Das Turnier wurde von der Hanauer Agentur „bigcompany“ ausgerichtet, und ein Teil des Erlöses ging an die Sophie-Scholl-Schule Hanau. Auf dem Rasen im Herbert-Dröse-Stadion tummelten sich Formel-1-Stars wie Sebastian Vettel, Vitaly Petrov und Sergio Pérez. Die Rennfahrer traten gegen eine Promi-Auswahl an, darunter Modelagent Peyman Amin, „Verstehen Sie Spaß?“-Moderator Guido Cantz, Skispringer Sven Hannawald und TV-Koch Mike Süßer.

Vier Tage vor dem Großen Preis von Deutschland auf dem Hockenheimring feierte Formel-1-Weltmeister Sebastian Vettel vor rund 4000 Zuschauern ein Erfolgserlebnis. Das Team Vettel gewann unter anderem durch ein Tor von DTM-Pilot Pascal Wehrlein (Mercedes) mit 4:2. Die BMWK-Besucher waren sich einig: Ein tolles gemeinsames Erlebnis bei bestem hochsommerlichem Wetter.

„Das BMWK ist für mich die Gewähr, dass Menschen mit Behinderung einen Zugang zu Tätigkeiten in der Wirtschaft bekommen.“

(Dr. Gunther Quidde, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern)



Arbeits-, Schulungs- und Bildungsangebote

Altenhaßlau

- ▶ WfbM (171 Plätze)
- ▶ Tagesförderstätte

Bad Soden-Salmünster

- ▶ Reha-Werkstatt Ost (70 Plätze)

Gelnhausen

- ▶ Reha-Werkstatt Gelnhausen (30 Plätze)

Hanau

- ▶ Reha-Werkstatt Großbauheim (80 Plätze)
- ▶ „Brockenhaus Hanau“

Langenselbold

- ▶ WfbM (150 Plätze)

Marjoß

- ▶ Hofgut Marjoß (36 Plätze)

Schlüchtern

- ▶ WfbM (156 Plätze)
- ▶ Tagesförderstätte

Steinheim

- ▶ WfbM I (227 Plätze)
- ▶ WfbM II (30 Plätze)
- ▶ Tagesförderstätte



Angebote für Kinder und Jugendliche

Altenhaßlau

- ▶ Kindertagesstätte „Regenbogenland“ (67 Plätze)

Gelnhausen

- ▶ Beratungs- und Frühförderstelle (BFF)
- ▶ Familienentlastender Dienst (FED)

Hanau

- ▶ Beratungs- und Frühförderstelle (BFF)
- ▶ Sophie-Scholl-Schule Hanau

- ▶ „Schwanennest“ Kurzzeitunterbringung für Kinder und Jugendliche (13 Plätze)

Maintal

- ▶ Kindertagesstätte „Zauberwald“ (75 Plätze)

Schlüchtern

- ▶ Beratungs- und Frühförderstelle (BFF)
- ▶ Kindertagesstätte „Sternenfänger“ (30 Plätze)

Steinheim

- ▶ Physiotherapeutische Praxis



Gelnhausen



Langenselbold



Maintal



Hanau



Steinheim



Beratende Angebote

Bad-Soden Salmünster

- ▶ Tagesstätte (12 Plätze)

Gelnhausen

- ▶ Arbeitsassistent
- ▶ Tagesstätte (25 Plätze)
- ▶ Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle (PSKB)
- ▶ Integrationsfachdienst (IFD)
- ▶ Begleitetes Wohnen in der Familie (12 Plätze)

- ▶ Integrierte Versorgung psychische erkrankter Menschen (IVP)
- ▶ Beratungsstelle für Frühe Dialoggestaltung und Unterstützte Kommunikation

Langenselbold

- ▶ Tagesstätte (15 Plätze)



Integrationsbetriebe

Bad-Soden-Salmünster

- ▶ „M&S“ Markt- und Servicegesellschaft mbH, 1-2-3 Markt

Wächtersbach

- ▶ „Heizelmännchen“ Wäscheservice und Hausdienstleistungsgesellschaft mbH

Hanau-Kesselstadt

- ▶ „M&S“ Markt- und Servicegesellschaft mbH, 1-2-3 Markt



Wohnangebote

Altenhaßlau

- ▶ Wohnstätte Heinrich-Kreß-Haus (41 Plätze)
- ▶ Betreutes Wohnen (35 Plätze)
- ▶ SBW² (3 Plätze)

Bad Soden-Salmünster

- ▶ BRÜCKE Wohn- und Pflegeheim (24 Plätze)
- ▶ Apartmenthaus
14 Einzelapartments

Birstein

- ▶ Wohnstätte Haus Schlossblick (42 Plätze)

Gelnhausen

- ▶ Lebens- und Leistungsbereich Wohnen, AWG¹ (16 Plätze)
- ▶ Betreutes Wohnen (83 Plätze)

Hanau

- ▶ AWG¹ Hanau-Großaheim (9 Plätze)
- ▶ Wohnstätte Johannes-Staubner-Haus (47 Plätze)
- ▶ SBW² (3 Plätze)
- ▶ Betreutes Wohnen (85 Plätze)
- ▶ Wohnstätte Feuerbachstraße (29 Plätze)

Langenselbold

- ▶ Lebens- und Leistungsbereich Wohnen, Haus Pappelried (25 Plätze)

Marjoß

- ▶ Wohnstätte Altes Forstamt (31 Plätze)

Steinheim

- ▶ Wohnstätte Hanau-Steinheim (30 Plätze)
- ▶ SBW² (6 Plätze)

Schlüchtern

- ▶ AWG¹ (10 Plätze)
- ▶ Betreutes Wohnen (30 Plätze)
- ▶ Wohnstätte Dr.-Rudolf-Pabst-Haus (29 Plätze)

¹ AWG: Außenwohngruppe

² SBW: Stationär Betreutes Wohnen

Angebote Kinder, Jugend und Familie 2013

Einführung eines einheitlichen Clearing-Verfahrens in den Beratungs- und Frühförderstellen (BFF)

Um herauszufinden, in welcher Entwicklungsphase sich Kinder befinden, welche Fähigkeiten sie haben, und wo eventuell Förderung nötig ist, wenden die Beratungs- und Frühförderstellen (BFF) des BMWK ein Clearing-Verfahren an. Auf Basis dieses Clearings wird dann ein individueller Förderplan erarbeitet. Damit Eltern von Anfang an die Grundlagen der Frühförderung nachvollziehen und selbst unterstützend wirken können, wurde 2013 das Clearing-Verfahren standardisiert. Das heißt, Ablauf, Methoden und Materialien des Clearings sind an allen drei Standorten der BFF in Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern gleich. So wird noch mehr Transparenz geschaffen – und Eltern sind von Anfang an im Bilde, welche Möglichkeiten es gibt und wie sie ihr Kind am besten fördern können.



Angebote Kinder, Jugend und Familie 2014

Mehr Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren

Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren steigt stetig – daher wandte sich die Gemeinde Linsengericht mit dem Wunsch ans BMWK, die Zahl der U3-Plätze in der Kindertagesstätte Regenbogenland in Linsengericht-Altenhaßlau zu erhöhen. Entsprechend wurde die Kita im vergangenen Jahr

umgebaut: Ein neuer Waschraum ist entstanden, und die Räume wurden hinsichtlich Einrichtung und Ausstattung an die Bedürfnisse der Kleinsten angepasst. Die zehn zusätzlichen Plätze in der U3-Betreuung sind seit September 2014 voll belegt. Nun stehen in der Kita insgesamt 67 Plätze zur Verfügung.

Wohnangebote 2013

Erweiterung des Angebots im Betreuten Wohnen

Um die steigende Nachfrage nach Angeboten im Betreuten Wohnen decken zu können, hat das BMWK die Vielfalt und die Kapazitäten seines Wohnangebots 2013 deutlich ausgebaut. Zahlreiche Menschen mit Handicaps konnten in Schlüchtern, Salmünster, Gelnhausen und Hanau eigene Apartments beziehen und erhalten im Alltag die Assistenz, die sie brauchen. In Bad Soden-Salmünster wurde auf dem Gelände des Wohn- und Pflegeheims „Brücke“ ein Apartmenthaus mit 14 Wohnungen gebaut, und in Schlüchtern konnten acht Bewohner in Apartments der Main-Kinzig-Kliniken ziehen. In der Berliner Straße in Gelnhausen wurden 13 Plätze in sechs Apartments, zwei Zweizimmer- und einer Dreizimmerwohnung geschaffen. Weitere sechs Apartments entstanden in der Heinrich-Mohn-Straße in Gelnhausen-Hailer. In Hanau wurde unter anderem auf dem ehemaligen Gelände des Deutschen Roten Kreuzes, welches das BMWK gekauft hat, neuer Wohnraum erschlossen. Dort entstanden in einem bestehenden Gebäude 13 Apartments.

Wohnangebote 2014

Haus Pappelried: Zehn neue Apartments für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Weil es in die Jahre gekommen war, ist das Haus Pappelried in Langenselbold, das zu den Wohnangeboten des BMWK gehört, im Sommer 2014 abgerissen worden. Anstelle des alten Baus entstehen dort zehn Apartments für Menschen mit psychischen Erkrankungen, Büroräume für die Mitarbeiter und neue Räumlichkeiten für die Tagesstätte Langenselbold. Nun feierte das BMWK zusammen mit Handwerkern und Planungsfirmen das

Richtfest auf dem Grundstück „Auf der Sieb“. Statt des großen Gebäudes, das zum Großteil abgerissen wurde, stehen nun drei Häuser auf dem Gelände.

Angebote Arbeit, Qualifizierung und Bildung 2013

Staatsehrenplakette in Gold sowie Umweltpreis des Main-Kinzig-Kreises für das Hofgut Marjoß



Im Zeitalter allgegenwärtiger Lebensmittelskandale nimmt das öffentliche Interesse an ökologischer Landwirtschaft und Nahrungserzeugung deutlich zu. Das Hofgut Marjoß des BMWK arbeitet seit 1999 nach den Vorgaben des Bioland-Verbandes und erzeugt Lebensmittel wie Fleisch, Eier, Honig, Nudeln, Kartoffeln und Wurst in geprüfter Bio-Qualität. Landwirtschaft und Lebensmittelherstellung bieten vielfältige Arbeits- und Qualifizierungsmöglichkeiten für Menschen mit Handicaps. Für die Verknüpfung von sozialen Zwecken, Umweltschutz und Bio-Landwirtschaft wurde das Hofgut Marjoß 2013 mit der Staatsehrenplakette in Gold

für ökologischen Landbau des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ausgezeichnet. Auch die Jury des Main-Kinzig-Kreises zeigte sich beeindruckt vom Engagement des Hofgut-Teams in verschiedenen Naturschutz-Projekten. Ende 2013 bekam das Hofgut den Umweltpreis des Main-Kinzig-Kreises.

Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier lobt Konzept der Mobilen Supermärkte

Während seiner Sommertour 2013 fuhr der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier in einem der Mobilen Supermärkte des BMWK mit und erlebte hautnah, wie in Orten ohne Einkaufsmöglichkeiten mobile Lebensmittelversorgung erfolgreich organisiert werden kann. Bouffier lobte das pfiffige Konzept, das die Nahversorgung in Zeiten des demografischen Wandels sicherstellt und gleichzeitig Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigungen schafft.

Zertifikat des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI)

Um den Kunden die Sicherheit zu geben, dass ihre Daten in den Scanbetrieben des BMWK in guten Händen sind, wurde 2013 eine Zertifizierung nach IT-Grundschutz für die Standorte Großauheim und Hanau-Wolfgang vorgenommen. Dort arbeiten Menschen mit und ohne psychische Erkrankungen im digitalen Dokumentenmanagement.

Eine Zertifizierung nach IT-Grundschutz weist nach, dass in einer Institution ein angemessenes Sicherheitsniveau vorhanden ist. Auf Basis von Maßnahme-Katalogen, die das Bundesamt vorgibt, müssen Unternehmen ihre IT-Prozesse beschreiben und entsprechend absichern. Das BSI-Zertifikat deckt auch die internationale Zertifizierungsnorm für Managementsysteme für Informationssicherheit (ISO 27001) mit ab. Um dies zu verdeutlichen, heißt es offiziell „ISO 27001-Zertifikat auf der Basis von IT-Grundschutz“. Das Zertifikat ist drei Jahre gültig. In dieser Zeit finden jährlich Überprüfungen statt, danach erfolgt eine Re-Zertifizierung.



Umbau der Tagesförderstätte der Steinheimer Werkstätten

Um mehr Menschen mit schweren und Mehrfach-Behinderungen Angebote machen zu können, die ihren Bedürfnissen entsprechen, wurde 2013 die Tagesförderstätte (Tafö) der Steinheimer Werkstätten erweitert und modernisiert. Um die Mitwirkung der Besucher weiter zu stärken, flossen Erkenntnisse und Methoden aus der Unterstützten Kommunikation in die Gestaltung des Konzepts und der Räume ein. Unterschiedliche Farben helfen beispielsweise bei der räumlichen Orientierung. Tafö-Besucher, die sich lautsprachlich nicht ausdrücken können, entscheiden mit Hilfe von Bildern, Symbolen und Gebärdensprache über die Möglichkeiten der Tagesgestaltung. In der Tagesförderstätte gibt es unterschiedliche Angebote, die der Entfaltung persönlicher und auf Tätigkeiten bezogener Talente und Fähigkeiten dienen.

Angebote Arbeit, Qualifizierung und Bildung 2014

Renovierung des 1-2-3-Markts in Bad Soden-Salmünster

In der Nähe einkaufen – diese Möglichkeit nutzen auch viele ältere Bürger in Bad Soden-Salmünster, die keine langen Wege bewältigen können, um sich mit den Dingen des täglichen Bedarfs zu versorgen. Der 1-2-3-Markt in der Sprudelallee 9a wurde 2014 renoviert und mit einem neuen Warensortiment ausgestattet, um noch besser auf die Kundenwünsche eingehen zu können. Lieferant ist nun die Rewe-Gruppe. Zum besonderen Service des Marktes gehören nach wie vor ein Lebensmittel-Lieferdienst und das Einpacken der Ware an der Kasse.

Angebote Arbeit, Qualifizierung und Bildung 2014

KunstPraktikum im KunstRaum des Brockenhauses Hanau

Um allen Werkstatt-Beschäftigten des BWMK die Möglichkeit zu eröffnen, ihre künstlerischen Fähigkeiten zu erproben, Neues zu lernen und schöpferisch tätig zu sein, gibt es seit September 2014 das KunstPraktikum im KunstRaum des Brockenhauses Hanau. Dieses Praktikum ist in das zentrale Bildungssystem BWMK eingebunden, das den Beschäftigten zahlreiche Kurse zur Weiterbildung bietet. Interessierte können sich dafür bewerben und werden zu einer Schnupperwoche eingeladen. Das KunstPraktikum dauert sechs Monate und beinhaltet die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Materialien und künstlerischen Techniken.



Zehn Jahre BW Dienstleistungsgesellschaft (BWDL)

Die BWDL ist eine im Jahr 2004 gegründete Tochtergesellschaft des BMWK. Die Aufgabe der Gesellschaft besteht darin, Arbeit suchende Menschen mit Behinderung sowie arbeitslose Menschen ohne Behinderung temporär oder dauerhaft in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu integrieren und ihnen damit neue Lebensperspektiven zu eröffnen. Die Tochtergesellschaft schreibt Erfolgsgeschichte: Gestartet sei man mit 30 Mitarbeitern, heute seien es rund 200, berichtete Geschäftsführer Heinz Beyer.



Beratungsangebote 2013

direct-Sozialberatung: Unterstützung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer

Der gesellschaftliche Wandel bringt viele Fragen mit sich, die beantwortet werden müssen. Veränderte Arbeits- und Berufsbiographien, demografische Entwicklungen sowie neue Familienmodelle erfordern gerade im sozialen Sektor zeitgemäße Angebote. Mit der direct-Sozialberatung geht das Beratungszentrum des BMWK auf die veränderten Bedürfnisse von Unternehmen und deren Mitarbeitern ein. Das Angebot der direct-Sozialberatung richtet sich sowohl an Mitarbeiter und Führungskräfte als auch

an Unternehmensleitungen. Zum Leistungsspektrum gehören Rat und Unterstützung bei beruflichen, privaten und gesundheitlichen Problemen. Das Angebot reicht von der Suche nach einer geeigneten Kinderbetreuung oder einer Pflegehilfe bis hin zur Intervention bei psychischen oder Sucht-Erkrankungen. Im Rahmen der Mitarbeiter-Sozialberatung werden überdies Fort- und Weiterbildungsseminare für Führungskräfte in den Bereichen Gesundheitsmanagement, Stress- und Burnout-Prävention, Konfliktmanagement und Interventionstechniken angeboten.

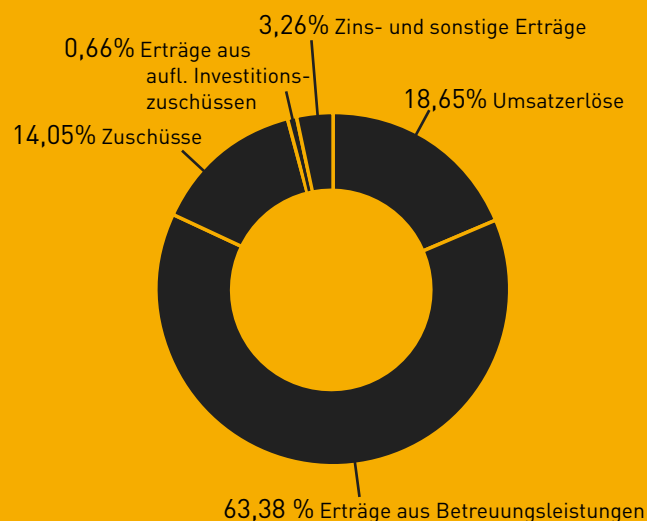
Beratungsangebote 2014

Netzwerk Inklusion: Mehr Arbeitsplätze für Menschen mit schweren Behinderungen

Der Fachkräftemangel macht sich in vielen Branchen bemerkbar. Experten sind sich einig: Es braucht eine gemeinsame Strategie, um das schrumpfende Angebot an fachlich qualifizierten Arbeitskräften zu bekämpfen. Das „Netzwerk Inklusion“, das vom BMWK in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer (IHK) Hanau ins Leben gerufen wurde, trägt einen Teil zu dieser Strategie bei, indem es den Fokus auf die Einbindung schwerbehinderter Menschen in den Arbeitsmarkt richtet. Der Integrationsfachdienst (IFD), der im direct-Beratungszentrum angesiedelt ist, hat sich darauf spezialisiert, Arbeitnehmer mit schweren Behinderungen zu beraten. Zudem ist der IFD kompetenter Ansprechpartner für Arbeitgeber, die bereits schwerbehinderte Menschen beschäftigen oder deren Einstellung planen. Ziel von IHK und BMWK ist es, Arbeitgeber gezielt zu informieren und die Chancen von schwerbehinderten Arbeitnehmern auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu verbessern.

Erlösstruktur

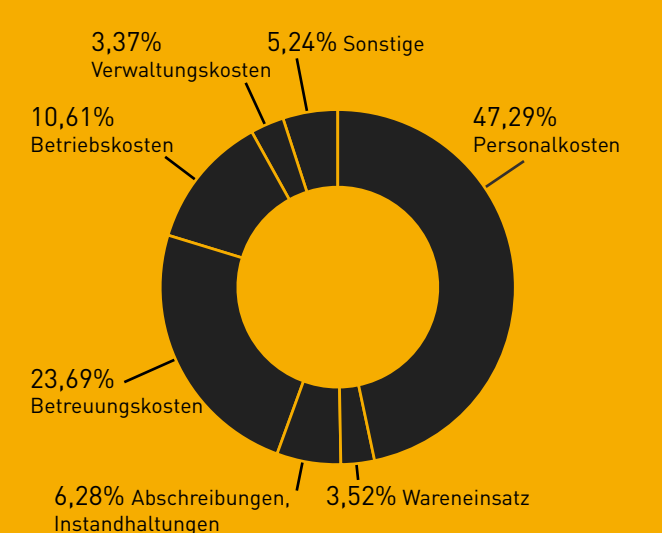
Die Verteilung der Erlöse hat sich im Vergleich zum Jahr 2013 nur geringfügig verändert. Mit einem Anteil von knapp 2/3 an den Gesamterlösen sind die Erträge aus den Betreuungsleistungen nach wie vor die wichtigste Einnahmequellen für das BMWK. Die Umsatzerlöse in den Werkstätten sind im Vergleich zum Vorjahr angestiegen.



Erlöse	Verteilung in %
Umsatzerlöse	18,65 %
Erträge aus Betreuungsleistungen	63,38 %
Zuschüsse	14,05 %
Erträge aus aufl. Investitionszuschüssen	0,66 %
Zins- und sonstige Erträge	3,26 %

Aufwandsstruktur

Die Personal- und Betreuungskosten betragen 71 % der Gesamtkosten des BMWK. Darin werden neben den Personalkosten für das angestellte Personal auch die Arbeitsvergütungen sowie die Sozialversicherungsbeiträge der Werkstatt-Mitarbeiter mit Behinderung berücksichtigt.



Kosten	Verteilung in %
Personalkosten	47,29 %
Wareneinsatz	3,52 %
Abschreibungen, Instandhaltungen	6,28 %
Betreuungskosten	23,69 %
Betriebskosten/Steuern/Versicherungen	10,61 %
Verwaltungskosten	3,37 %
Sonstige	5,24 %

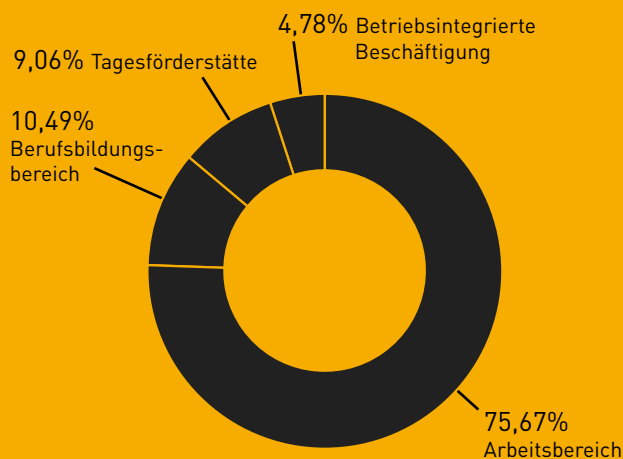
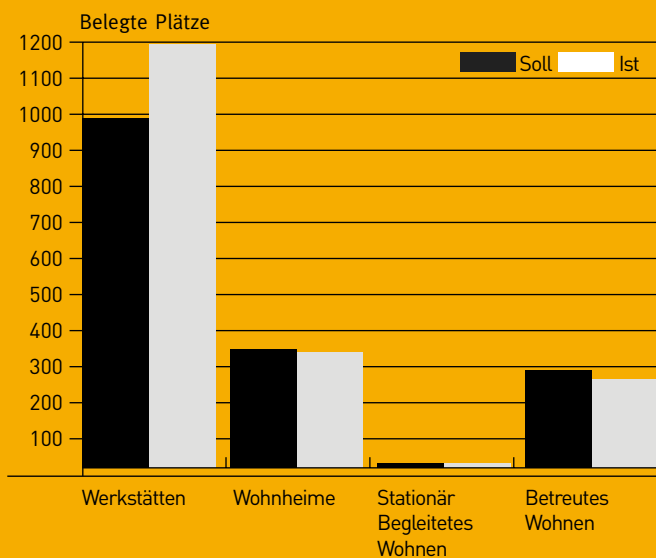
Platzzahl

Im Werkstattbereich ist nach wie vor ein leichter Anstieg der Platzzahlen festzustellen. Mit der Inbetriebnahme der neuen Arbeitshalle und der Erweiterung der Tagesförderstätte in der WfbM Steinheim wurde die Platzzahl um 65 Plätze erhöht. Dennoch reichen die genehmigten 985 Plätze für den Arbeits- und Berufsbildungsbereich sowie die Tagesförderstätten nicht aus, um den Platzbedarf zu decken. Die Auslastung in den Werkstätten (inkl. Tagesförderstätten und Berufsbildungsbereich) betrug zum 31.12.2014 121,02%.

Im stationären Wohnheimbereich betrug die Auslastung zum Stichtag 31.12.2014 97,90%. Freiwerdende Plätze können derzeit nur mit einer Zeitverzögerung belegt werden. Im Bereich ambulantes Wohnen konnte in den vergangenen Jahren die Platzzahl auf 278 erweitert werden.

Verteilung Plätze WfbM nach Bereichen

Im Arbeitsbereich konnte im Jahr 2014 ein geringer Platzanstieg realisiert werden. Die Belegungszahlen im Berufsbildungsbereich blieben nach einem Anstieg im Vorjahr im Jahr 2014 konstant. Im Arbeitsbereich und in den Tagesförderstätten blieben die Belegungszahlen ebenfalls auf dem Vorjahresniveau. Beim Angebot „Betriebsintegrierte Beschäftigung“ gab es Zuwächse bei den Platzzahlen.



Einrichtung	Platzanzahl Soll	Platzanzahl Ist
Werkstätten	985	1.192
Wohnheime	333	326
Stationär Begleitetes Wohnen	12	12
Betreutes Wohnen	278	248

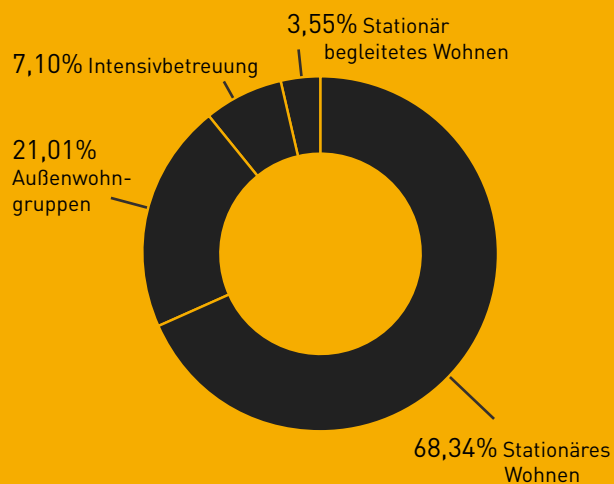
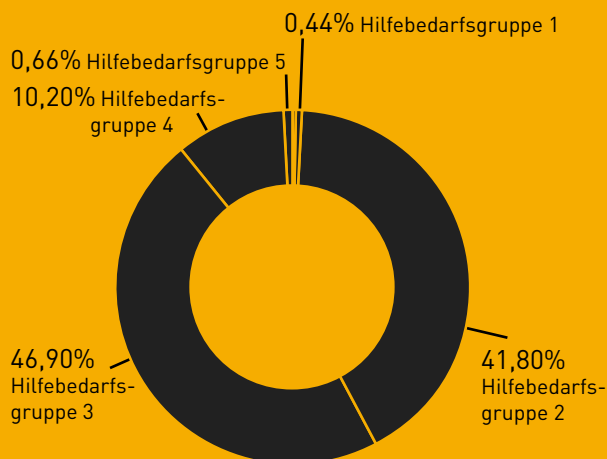
Bereich	Verteilung in %
Arbeitsbereich	75,67 %
Berufsbildungsbereich	10,49 %
Tagesförderstätte	9,06 %
Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze	4,78 %

Verteilung Plätze Arbeitsbereich WfbM nach Hilfebedarfsgruppen

Die Verteilung des Hilfebedarfs der Mitarbeiter auf die fünf Hilfebedarfsgruppen hat sich im Jahr 2014 erneut nur unwesentlich verändert. Der Anteil der Belegung im Arbeitsbereich in den Hilfebedarfsgruppen 1 und 5 ist nach wie vor relativ gering (1 %), während etwa 89% der Mitarbeiter in die Hilfebedarfsgruppen 2 und 3 eingruppiert sind.

Verteilung Wohnplätze nach Wohnangeboten

Im Bereich Wohnen werden vier Angebote vorgehalten. 68,3 % der Wohnplätze werden für das stationäre Wohnen vorgehalten, 21% der Klienten wohnen in einer Außenwohngruppe, 7,1% werden mit einem höheren Hilfebedarf im Intensivwohnen betreut und 3,6 % im stationär begleitetes Wohnen.



Hilfebedarfsgruppe	Verteilung in %
Hilfebedarfsgruppe 1	0,44 %
Hilfebedarfsgruppe 2	41,80 %
Hilfebedarfsgruppe 3	46,90 %
Hilfebedarfsgruppe 4	10,20 %
Hilfebedarfsgruppe 5	0,66 %

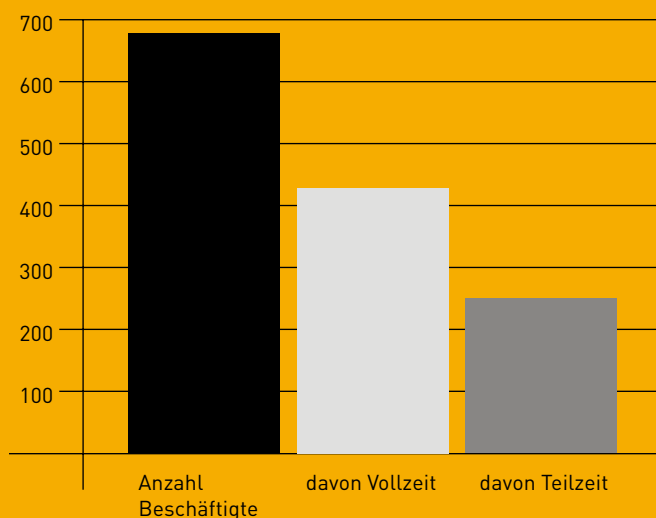
Wohnangebote	Verteilung in %
Stationäres Wohnen	68,34 %
Außenwohngruppen	21,01 %
Intensivbetreuung	7,10 %
Stationär begleitetes Wohnen	3,55 %

Personal

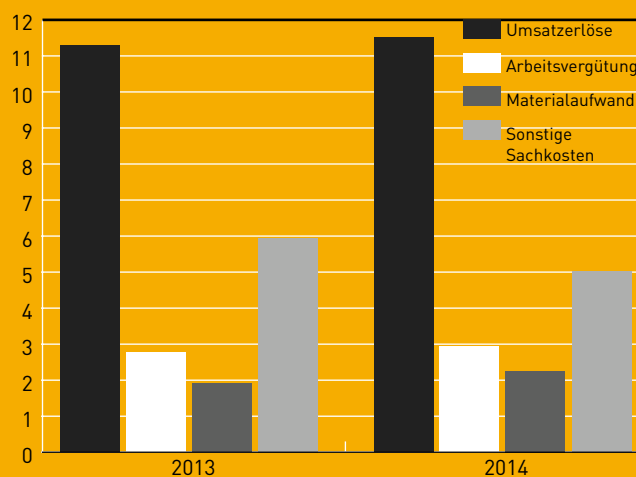
Im Dezember 2014 waren 675 Angestellte beschäftigt, von denen 426 in Vollzeit und 249 in Teilzeit arbeiteten. Zudem waren im Familienentlastenden Dienst 52 Aus- hilfen beschäftigt.

Vergleich Entwicklung Umsatz/ Arbeitsvergütung/Materialaufwand 2013/2014

Auch im Jahr 2014 konnten im BMWK die Arbeitsentgelte für die Werkstattmitarbeiter mit Behinderung erhöht werden. Neben der allgemeinen Steigerung von 2,5 % fand eine individuelle Erhöhung aufgrund der Arbeitsentgeltsystematik statt. Das Durchschnitts- Arbeitsentgelt inkl. des Arbeitsförderungsgeldes stieg im Arbeitsbereich auf € 240,72 pro Monat.



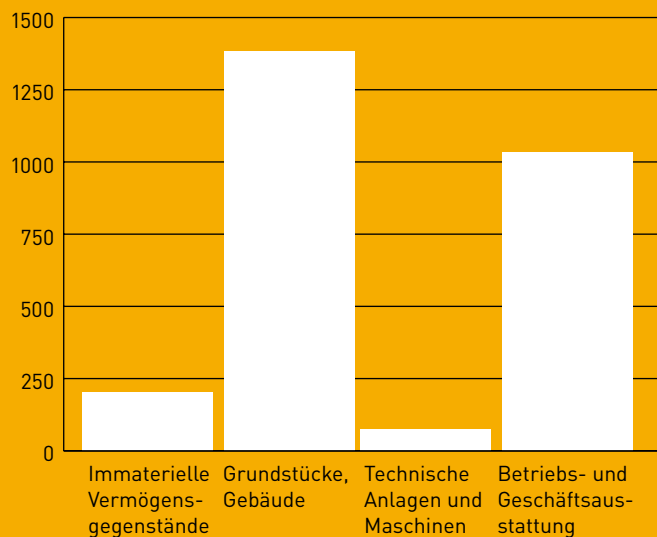
Personal	Anzahl Beschäftigte
Vollzeit	426
Teilzeit	249
Gesamt	675



Veränderungen 2013/2014	in %
Umsatzerlöse	3,06 %
abzgl. Arbeitsvergütung	7,45 %
abzgl. Materialaufwand	23,42 %
abzgl. sonstige Sachkosten	-29,64 %
Deckungsbeitrag I	79,72 %

Investitionen

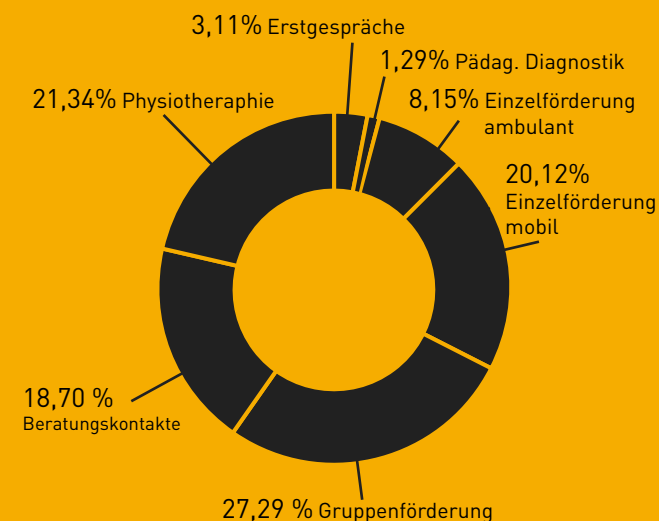
Bei den investiven Maßnahmen sind im Jahr 2014 v.a. die Fertigstellung des Umbaus der Tagesförderstätte in der WfbM Steinheim und der Beginn der Baumaßnahme der Wohnstätte Langenselbold zu erwähnen.



Investitionen	in T €
Immaterialle Vermögensgegenstände	203
Grundstücke, Gebäude	1.384
Technische Anlagen und Maschinen	74
Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.034
Gesamt	2.695

BFF-Maßnahmen

In den Beratungs- und Frühförderstellen (BFF) des BMWK in Hanau, Gelnhausen und Schlüchtern werden Familien begleitet und unterstützt, in denen ein Kind mit Beeinträchtigungen lebt. Die Beratung der Eltern nimmt dabei einen hohen Stellenwert ein. Eine umfangreiche Förderplanung mit allen an der Förderung von Kindern Beteiligten bildet die Grundlage für die Unterstützung des Kindes in seiner Entwicklung. Durch einen leichten Rückgang der Gesamtkinderzahl wurden 2014 im Vergleich zum Vorjahr weniger Erstgespräche verzeichnet, gleichwohl stieg der Bedarf an Beratung an.



Maßnahmen ges. 8.871	Verteilung in %
Erstgespräche	3,11%
Pädagogische Diagnostik	1,29%
Einzelförderung ambulant	8,15%
Einzelförderung mobil	20,12%
Gruppenförderung	27,29%
Beratungskontakte	18,70%
Physiotherapie	21,34%

Kindertagesstätte

In unseren Kindertagesstätten in Maintal, Linsengericht und Schlüchtern werden Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen gemeinsam erzogen, gebildet und gefördert. Jedes Kind erhält die Unterstützung, die es im Alltag braucht. Die Jungen und Mädchen lernen mit- und voneinander.

Das führt dazu, dass Kinder eine hohe Sozialkompetenz entwickeln und vorurteilsfrei mit Menschen in Beziehung treten. 2014 sank der Anteil an Kindern mit Beeinträchtigungen im Vergleich zum Vorjahr geringfügig, da diese verstärkt wohnortnah einen Betreuungsplatz finden.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erfordert zunehmend Plätze für Kinder unter drei Jahren. Die Eröffnung einer neuen U3-Gruppe in der Kita Regenbogenland in Linsengericht-Altenhaßlau deckt somit einen Teil des Bedarfes in der Gemeinde ab.

Familientlastender Dienst

Der Familientlastende Dienst (FED) unterstützt und begleitet Menschen mit Beeinträchtigungen und ihre Familien im Alltag und in der Freizeit. Die Eltern nutzen das Angebot rege, weil sie dadurch Freiräume erhalten, die sie aufgrund der intensiven Betreuung und Pflege ihrer Angehörigen benötigen. Die bedarfsgerechte Beratung der Angehörigen ist dabei von grundlegender Bedeutung. Die Begleitung und Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigungen im Alltag ermöglicht diesen, Angebote in der Gesellschaft zu nutzen und somit am Leben in der Gemeinschaft teilzuhaben. Die Zahl der Beratungseinsätze zur Sicherung und Verbesserung der Versorgung der Pflegebedürftigen nach §37 Abs. 3 SGB XI lag 2013 bei 359, 2014 bei 355.

14,88% mit Behinderung



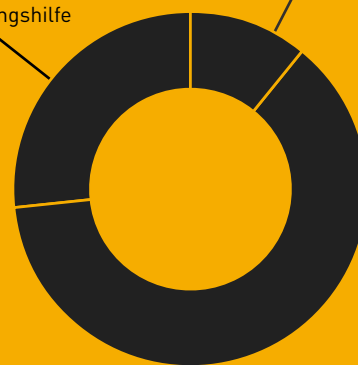
85,12% ohne Behinderung

Kita-Plätze ges. 168

Verteilung in %

ohne Behinderung	85,12 %
mit Behinderung	14,88 %

26,58%
Betreuung über
Eingliederungshilfe



62,39% Betreuung
über zusätzl. Betreuungsleistungen

11,03% Betreuung
über Verhinderungspflege

Leistungen in Stunden

Verteilung in %

Betreuung über Verhinderungspflege	11,03%
Betreuung über zusätzl. Betreuungsleistungen	62,39%
Betreuung über Eingliederungshilfe	26,58%



Beratungsangebote

direct-Beratungszentrum

Hailerer Straße 24
63571 Gelnhausen
Tel. 06051/92 18-500
bz@direct-bz.de

Fachbereiche im Beratungszentrum:

- Mitarbeiter-Sozialberatung
- Integrationsfachdienst (IFD)
- Frühe Dialoggestaltung/
Unterstützte Kommunikation (UK)
- Psychosoziale Kontakt- und
Beratungsstelle (PSKB)
- Arbeitsassistenten für Mitarbeiter
WfbM

Bildungssystem

BLAUHAUS

Berufliche Bildung

Industriestraße 36
63607 Wächtersbach
Tel. 06053/70779-12/-15
Fax 06053/70779-29
bildungskoordination@bwmk.de
und

Am Bahnhof 5a
63505 Langenselbold

Eingangsverfahren

Vor der Kaserne 6
63571 Gelnhausen
Tel. 06051/92 18-1013
Fax 06051/92 18-9000
info@bwmk.de
www.bwmk.de

Tagesstätten für psychisch kranke Menschen

Tagesstätte Gelnhausen

Hailerer Straße 24
63571 Gelnhausen
Tel. 06051/92 23-29
Fax 06051/92 23-18
tas-gn@bwmk.de

Tagesstätte Langenselbold

Steinweg 13
63505 Langenselbold
Tel. 06184/93298-11
tas-langenselbold@bwmk.de

Tagesstätte Bad Soden-Salmünster

Bad Sodener Straße 18
63628 Bad Soden-Salmünster
Tel. 06056/73 00-164/-163
Fax 06056/73 00-162
tas-bss@bwmk.de



Angebote für Kinder und Jugendliche

Beratungs- und Frühförder- stellen (BFF)

BFF Gelnhausen

Hailerer Straße 24
63571 Gelnhausen
Tel. 06051/92 18-520
Fax 06051/92 18-95 23
bff-gn@bwmk.de

BFF Hanau

Nordstraße 86
63450 Hanau
Tel. 06181/180070
Fax 06181/1800720
bff-hu@bwmk.de

BFF Schlüchtern

Schlagweg 8
36381 Schlüchtern
Tel. 06661/1895
Fax 06661/608020
bff-slue@bwmk.de

Kindertagesstätten

Kita Regenbogenland Altenhaßlau

Brentanostraße 7
63589 Linsengericht-Altenhaßlau
Tel. 06051/9765-0
Fax 06051/9765-50
kiga-ah@bwmk.de

Kita Zauberwald Maintal

Hermann-Löns-Straße 11a
63477 Maintal-Dörnigheim
Tel. 06181/437820
Fax 06181/4378229
kiga-maintal@bwmk.de

Kita Sternenfänger Schlüchtern

Schlagweg 8
36381 Schlüchtern
Tel. 06661/5005
Fax 06661/916418
kiga-slue@bwmk.de

**Inklusive Grundschule
Sophie-Scholl-Schule Hanau**

Lamboystraße 50
63452 Hanau
Tel. 061 81/49077-0
Fax 061 81/49077-120
info@sophie-scholl-schule-hanau.de
www.sophie-scholl-schule-hanau.de

**Kurzzeitbetreuung von
Kindern und Jugendlichen
mit Behinderung**

Schwanennest Hanau
Feuerbachstraße 15
63452 Hanau
Tel. 061 81/1 8001-333
Fax 061 81/1 8001-151
leske.annette @bwmk.de
www.schwanennest-hanau.de

**Familienentlastender Dienst
(FED)**

Vor der Kaserne 6
63571 Gelnhausen
Tel. 060 51/92 18-10 66
Fax 060 51/92 18-90 00
fed@bwmk.de
www.fed.bwmk.org

Praxis für Physiotherapie

Otto-Hahn-Straße 9-11
63456 Hanau
Tel. 061 81/6677-0
Fax 061 81/6677-60



**Arbeits-, Schulungs-
und Bildungsangebote**

**Werkstätten für behinderte
Menschen (WfbM)**

Barbarossa-Werkstatt
Brentano-Straße 11
63589 Linsengericht-Altenhaßlau
Tel. 060 51/97 59-30
Fax 060 51/97 59-60
Schwerpunkt: Industriemontage

**Dienstleistungszentrum
Langenselbold**
Am Bahnhof 5a
63505 Langenselbold
Tel. 061 84/9 32 92-10
Fax 061 84/9 32 92-33
Schwerpunkt: Aktenvernichtung,
Industriemontage, Garten- und
Landschaftspflege

Steinheimer Werkstätten
Otto-Hahn-Straße 11
63456 Hanau-Steinheim
Tel. 061 81/6677-0
Fax 061 81/6677-60
Schwerpunkt: Industriemontage,
Metallverarbeitung

Bergwinkel-Werkstätten
Am Schafleger
36381 Schlüchtern
Tel. 066 61/96 75-0
Fax 066 61/96 75-0
Schwerpunkt: Imkereibedarf,
Schreinerei, Holzweiterverarbeitung

Hofgut Marjoß

Barackenhöfe
36396 Steinau-Marjoß
Tel. 066 60/96 01-2
Fax 066 60/96 01-6
Schwerpunkt: ökologische
Landwirtschaft

**Werkstätten für Menschen mit
psychischen Erkrankungen**

Reha-Werkstatt Großauheim
In den Heimerswiesen 1
63457 Hanau-Großauheim
Tel. 061 81/95 99-3
Fax 061 81/95 99-60
Schwerpunkt: elektronische
Datenarchivierung

Reha-Werkstatt Gelnhausen
Vor der Kaserne 6
63571 Gelnhausen
Tel. 060 51/92 18-1003
Fax 060 51/9218-9000
Schwerpunkt: Konfektionierung,
Papierweiterverarbeitung,
Café Lili Marleen, Service,
Speisenzubereitung

**Reha-Werkstatt Ost
Bad-Soden-Salmünster**
Rückmühlenweg 24a
63628 Bad Soden-Salmünster
Tel. 060 56/91 76-10
Fax 060 56/91 76-29
www.reha-digitaldruck.de
www.derfotobuchladen.de
Schwerpunkt: Digitaldruck,
Druckweiterverarbeitung,
Fotobücher gestalten

Brockenhaus Hanau

Café Samocca
KunstRaum
Tabacco Rivello
WerkLaden
Lamboystraße 52
63452 Hanau
Tel. 061 81/1 80 11-00
Fax 061 81/1 80 11-12
brockenhaus@bwmk.de



Integrationsbetriebe

Skaniilo - Bürodienstleistungen und Dokumentenmanagement GmbH

Vor der Kaserne 6
63571 Gelnhausen
Tel. 060 51/92 18-1035
Fax 060 51/92 18-9000
weber.thomas@skaniilo.de
Schwerpunkt: Bürodienstleistungen
und Dokumentenmanagement

„Heinzelmännchen“ Wäscheservice und Hausdienst- leistungs GmbH

Industriestraße 36
63607 Wächtersbach
Tel. 060 53/61 81-0
Fax 060 53/61 81-110
info@heinzelmännchen-gmbh.de
www.heinzelmännchen-gmbh.de
Schwerpunkt: Wäscheservice und
Hausdienstleistungen, Schulessen-
MKK

M & S Markt- und Service GmbH

Sprudelallee 9a
63628 Bad Soden-Salmünster
Tel. 060 56/90 04 94
Fax 060 56/90 04 96
info@1-2-3markt.de
www.1-2-3markt.de
Schwerpunkt: 1-2-3-Markt,
Nahkauf, Mobile Supermärkte

Tochterunternehmen

BW Dienstleistungs GmbH

Industriestraße 36
63607 Wächtersbach
Tel. 060 53/7 00 55-0
Fax 060 53/7 00 55-29
www.bwdl-gmbh.de
Schwerpunkt: Personaldienst-
leistung, Zeitarbeit

„Heinzelmännchen“ Service GmbH

Industriestraße 36
63607 Wächtersbach
Tel. 060 53/61 81-0
Fax 060 53/61 81-110



Wohnangebote

Wohnstätten

Wohnstätte Feuerbachstraße

Feuerbachstraße 15-17
63452 Hanau
Tel. 061 81/1 80 01-0
Fax 061 81/1 80 01-160
wst-feuerbachstrasse@bwmk.de

Wohnstätte

Johannes-Steubner-Haus

Kopernikusstraße 27
63454 Hanau-Kesselstadt
Tel. 061 81/9 23 71-11
Fax 061 81/9 23 71-26
wst-hanau@bwmk.de

Wohnstätte

Hanau-Steinheim

Hermann-Ehlers-Straße 35a
63456 Hanau-Steinheim
Tel. 061 81/9 64 00-0
Fax 061 81/9 64 00-29
wst.steinheim@bwmk.de

Wohnstätte

Heinrich-Kreß-Haus

Bergstraße 12-14
63589 Linsengericht-Altenhaßlau
Tel.: 06051/75170
Fax: 06051/979079
wst-altenhasslau@bwmk.de

Wohnstätte

Haus Schlossblick

Im Eiskeller 4
63633 Birstein
Tel.: 06054/90778-0
Fax: 06054/90778-60
wst-birstein@bwmk.de

Wohnstätte

Dr. Rudolf-Pabst-Haus

Kurfürstenstraße 32
36381 Schlüchtern
Tel.: 06661/9658-0
Fax: 06661/9658-0
wst-schluechtern@bwmk.de

Wohnstätte

Altes Forstamt

Brückenauer Straße 1
36396 Steinau-Marjoß
Tel.: 06660/9613-0
Fax: 06660/9613-16
wst.marjoss@bwmk.de

Wohnstätte für psychisch Kranke „Haus Pappelried“

Auf der Sieb 19a
63505 Langenselbold
Tel. 061 84/904700
Fax 061 84/64041
haus-pappelried@bwmk.de

Betreutes Wohnen für Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen

Betreutes Wohnen im Wohnverbund Schlüchtern

Kurfürstenstraße 32
36381 Schlüchtern
Tel. 06661/965824
Fax 06661/9658-60
bw-schluechtern@bwmk.de

Betreutes Wohnen im Wohnverbund Hanau

Feuerbachstraße 15-17
63452 Hanau
Tel. 061 81/18001-0
Fax 061 81/18001-160

Betreutes Wohnen im Wohnverbund Gelnhausen

Bergstraße 12-14
63589 Linsengericht-Altenhaußlau
Tel. 06051/75170
Fax 06051/979079

Apartmenthaus Salmünster

Bahnhofstraße 11
63628 Bad Soden-Salmünster
Tel. 06056/49955-200
Fax 06056/49955-16
wst.salmuenster@bwmk.de

Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Betreutes Wohnen PSH Langenselbold Ambulante Hilfen

Auf der Sieb 19a
63505 Langenselbold
Tel. 061 84/9047022
Fax: 061 84/64041
ambulantes-wohnen-lgs@bwmk.de

Betreutes Wohnen PSH Gelnhausen

Altenhaßlauer Straße 7-9
63571 Gelnhausen
Tel. 06051/9218-64
Tel. 06051/6012391
Fax 06051/9218-62
riedl.gerhard@bwmk.de

Wohn- und Pflegeheim „Brücke“

Bad Sodener Straße 18
63628 Bad Soden-Salmünster
Tel. 06056/7300-167
Fax 06056/7300-289
bruecke@bwmk.de

Begleitetes Wohnen in der Familie

Hailerer Straße 24
63571 Gelnhausen
Tel. 06051/9218-515
Fax 06051//9218-9515

Integrierte Versorgung psychisch erkrankter Menschen (IVP)

Vor der Kaserne 6
63571 Gelnhausen
Tel. 06051/9218-1052
Fax 06051/9218-9500
bwmk@versa-rm.de

ZIEL

Behinderten-Werk Main-Kinzig e.V.

Geschäftsstelle:

Vor der Kaserne 6, 63571 Gelnhausen

Telefon 06051.9218-1000, Fax 06051.9218-9000

info@bwmk.de, www.bwmk.de